Das

Harfenmädchen.

Ein

Schauspiel in fünf Aufzügen,

von

Ernst Voruschein.

Grätz, 1800.

Personen.

Graf Welmer.
Wilhelmine.
Graf Landow.
Rudionna, Räuberhauptmann.
Rusko, dessen Freund, } Räuber.
Brönner, }
Preller, }
Sporrmann, }
Bügel, }
Hulda, ein Harfenmädchen.
Werner, Welmers alter Diener.
Mehrere Räuber.
Dorfmädchen und Bauern.
Gäste.

Das Stück spielt in der Lüneburger Haide, und in einem Schlosse des Grafen Welmer, unweit Hamburg.

V. 16200

Erſter Aufzug.

Geräumige Hütte — an der Wand hängen Degen, Dolche und Piſtolen — zwey Tiſche. Man hört einen Schuß. Nach einer Pauſe tritt ein:

Erſter Auftritt.

Rudienna (zwey Piſtolen im Gürtel tragend. Er ruft hinter ſich in die Scene.)

Man ſammle die Körper der Erſchlogenen, und ſtatte mir Rapport ab. (Eine Piſtole, die er in der Hand trug, unwillig auf den Tiſch werfend) Ein ſchönes Handwerk — ein verfluchtes Handwerk! Dieß ſind alſo die Träume meiner Jugend, dieß die Hoffnungen, die mein kindiſches Herz umgaukelten! Für Freuden des Jünglings rauſch' ich mir ein — Nattern des Gewiſſens! O! ihr Schlangen der ewigen Reue, wie lange noch wollt ihr dieß Herz zernagen? (Nach einigem Nachdenken) Ja! es iſt beſchloſſen, noch heut will ich meinem ſchändlichen Gewerbe entſagen, ehe noch die Sonne untergeht, will ich die Geſellen des Todes verabſchieden. Ich will heim kehren an den Bu-

fen meiner unschuldigen — ach! meiner schon halb vergessenen Wilhelmine, ich will mit den Brosamen zufrieden seyn, die von meines Vaters Tische fallen. Er wird mich nicht verstoßen, denn eine glückliche Unwissenheit hält seine Sinne gefangen! Er wird mich wonnevoll in seine Arme schließen, denn er weiß ja nicht, daß er an dem Herzen des Mordbrenners liegt. (Pause) Aber mit welch' einem Gesichte soll ich vor ihm erscheinen? Er mit dem Silberhaar, und mit dem Blicke der Unschuld — ich mit blutbedecktem Haupte, und der ganzen Last meiner Missethaten. O Gott! wo soll ich den Muth hernehmen, mich gegen solche Blicke zu waffnen, wenn du diesen fressenden Wurm im Busen nicht tödten kannst.

Zweyter Auftritt.

Brönner. Rudionna.

Brönner. Hauptmann! das Weib, welches wir eingefangen haben, begehrt dich zu sprechen.

Rudionna. Ist es schön?

Brönner. Sehr schön, aber züchtig wie eine Nonne. Man darf ihr kaum den Schleyer lüften.

Rudionna. Und das soll man auch nicht.

Brönner. Aber unser einer hat doch auch Gefühl.

Rubionna (bitter lachend.) Ein Räuber und Gefühl! Haſt du dieß im Jammergeſchrey deiner Erdroſſelten gelernt? Geh mir aus den Augen, Heuchler!

Brönner (ab.)

Dritter Auftritt.

Rubionna allein.

Kann auch die Taube den Geyer küſſen? Wohin wirſt du dich noch verirren, heilige himmliſche Empfindung!

Vierter Auftritt.

Hulda verſchleyert. Rubionna.

Hulda. Seh ich vor dem Räuberhauptmann?

Rubionna. Du ſtehſt vor ihm.

Hulda. Man hat mich zu dir geführt —

Rubionna. Weil du es ſo verlangteſt.

Hulda. — Um mit dir von wichtigen Dingen zu ſprechen.

Rubionna. Für mich iſt nichts in der Welt wichtig.

Hulda. Aber für mich. —

Rubionna. So rede.

Hulda. Gib mir die Freyheit.

Rudienna. Das ist es? Thörinn! wie kann ich dir die Freyheit geben, die du dir selbst nahmst?

Hulda. Ich?

Rudionna. Allerdings.

Hulda. Noch verstehe ich dich nicht.

Rudionna. Du kamst in unsern Bezirk, und wußtest es, daß wir Räuber waren. Wir kannten deine Absicht nicht, vermutheten aber Verrätherey, denn allem Anscheine nach hattest du List, mit mir die Komödie von Holofernes zu spielen. Du hattest viel Muth, aber wenig List. Mit jener führtest du fünf hundert Mann in unsere Mitte. —

Hulda Ich?

Rudionna. Du! Die Seelen der Erschlagenen liegen auf deinem Gewissen. Gott wird sie einst von dir fordern.

Hulda. Glaubst du einen Gott?

Rudionna (beklemmt.) O ja! ich glaub ihn.

Hulda (feyerlich.) So schwör ich dir bey seiner Unsterblichkeit, daß ich unschuldig bin. Höre und urtheile. Ich kam von Lüneburg, und verirrte mich in diesem Walde. Ohne den Pfad zu kennen, irrt ich zwey Tage umher, und stillte meinen Hunger mit Kräutern und Wurzeln, die mich der Zufall finden hieß. Heute Morgen stoß ich auf einen Trupp Husaren. Ich sprach sie um Mitleid an, und mein Unglück rührte sie. „Geh nur diesen Fußsteig fort, liebes Kind! sagte ein

alter Graubart, er führt dich in unſere Hütten, die wir uns durch Söldner bauen ließen, um hier ein Lager abzuſtecken. Wir folgen dir ſogleich.“ Ich ging und kam zu deinen Leuten. Sie umringten mich, und aller Augen waren auf mich geheftet; dieß hatten, wie ich leider! zu ſpät erfuhr, die Huſaren erwartet. Mit Liſt wollten ſie euch fangen, ich ſollte —

Rudionna. Die Katze ſeyn, um die gebratenen Kaſtanien zu hohlen. Euer Anſchlag iſt zu verbraucht, und die Kaſtanien waren für dich zu heiß mein Kind. — Sag mir, wie lange lernteſt du an dieſem Mährchen?

Hulda. Wenn du dieſe Wahrheit für Lüge hälteſt, ſo glaubſt du keinen Gott.

Rudionna. Doch — wer biſt du eigentlich?

Hulda. Ich bin eine geborne Brabanterinn, und wurde als Kind aus meinem Vaterlande vertrieben. Schon frühzeitig lernt ich die Harfe, und ſie allein war bis jetzt mein Erwerb. Ich bezog damit die Meſſen und Jahrmärkte, und komme eben auch von Lüneburg.

Rudionna. Wohin du nie wieder ziehen wirſt.

Hulda (erſtaunt und die Hände faltend.) Gott!

Rudionna. Ich nehme dir nichts, als deine Freyheit. Sieh, wie mild ich bin. Du hätteſt den Tod verdient, denn deine Gegenwart war die Urſache unſers heutigen Gefechtes.

Hulda. O! so gib mir den Tod. Er soll mir willkommener seyn, als dein Geschenk, welches ich verachte.

Rudionna. Glaubst du, daß mich Weibesworte locken? — Du bist in meiner Gewalt. —

Hulda. Das fühl ich. Mildere Empfindungen kanntest du wohl nie, denn du bist ein Räuber.

Rudionna. Willst du sie mich lehren? Deine Worte scheinen den Weg zu meinem Herzen zu treffen. Entschleyere dich, damit ich sehe, ob diese Worte deinem Gesichte entsprechen. Vielleicht ist dann meine Laune nicht so bösartig, als du dachtest.

Hulda (freudig.) Wär es möglich? (Schnell den Schleyer abnehmend.) So sieh!

Rudionna (erstaunend zurückfahrend.) Ha! — welch ein Zauberbild! (In ihrem Anschauen sich verlierend, für sich) Bey Gott! das Weib ist schön! Welche Züge, welche hinreißende Gestalt, welch' ein Auge, welche Majestät im Blicke! Rudionna! — Rudionna, so was sah dein Auge noch nie! Könnt ich doch fast hinsinken und sie anbethen! (Laut nach einer Pause) Schönes Mädchen, wie nennt man dich?

Hulda. Hulda!

Rudionna. Dein Nahm' ist so sanft, wie dein Gesicht. (Sie mit unverwandten Augen anblickend. Gezogen) Dir sollt' ich die Freyheit schenken?

ken? Hulda, das kann ich nicht. Du verlangst mehr von mir, als Sterbliche geben können.

Hulda (sanft.) Was kann ich dir nützen?

Rudionna. O! viel, sehr viel! (Für sich) Ha! den Gedanken gab mir Gott ein! Ein höheres Schicksal führte mir dieses Mädchen zu. Zum ersten Mahl erwach ich von meinem Traume. Soll ich so bald wieder entschlummern? (Er will sprechen, und kann nicht. Endlich sinkt er vor Uebermaß der Empfindung zu ihren Füßen) Hulda, ich liebe dich!

Hulda (ihn von sich stoßend, und mit dem Blicke der Verachtung.) O! laß mich, dein Geruch ist Mord! Ich kann das Laster nicht lieben.

Rudionna (wie vorhin) Hulda, ich bethe dich an!

Hulda. Gott! worin bin ich gerathen!

Rudionna. Werde meine Gattinn, werde mein Weib! Ich fühl es, nie kann ich dich vergessen. Fordere Reichthümer, fordere Schätze — fordere selbst mein Leben, nur fordere deine Freyheit nicht.

Hulda. O! ich Unglückliche!

Rudionna. Sieh, ich bin unter Elend und Jammer ein Mann geworden, mache du mich wieder zum Kinde. An deinem Halse will ich die Sünden des Jünglings büßen, ich will wieder ein Mensch werden. Die Engel werden mich in dieser Stunde umschweben, und dir voll Dank

entgegen lächeln, denn du, Hulda! führſt eine verlorne Seele dem Himmel zu.

Hulda. Ach! ich armes Mädchen!

Rudionna. Willſt du mir dieſen Troſt rauben? Willſt du mich gewaltſam aus dem Himmel ſtoßen, den du mir ſelbſt öffneteſt? Willſt du verrätheriſch die Karten zerreißen, die das Schickſal miſchte? Hulda — es iſt wahr, ich ſtehe vor dir als Räuber und Mörder, allein ich will umkehren, und in deiner Pflege Menſchlichkeit und Tugend lernen? Willſt du deine Hand dem Schwachen rauben?

Hulda (die in ſich verloren da ſtand, als einmahl wie aus einem Schlummer erwachend.) O laß mich, Unmenſch! ich kann dich nicht lieben, ich werde dich nicht lieben. Ich verabſcheue dich, Scheuſal der Erde, Ungeheuer ohne Gleichen, trugvolles Geſchöpf. Nimm die Miſſethaten, die du übteſt, hinweg von deinem Gewiſſen, tilge die Frevel, die deine Seele zu Boden drücken, waſche dein Gedächtniß rein von jeder Blutſchuld, mache unmögliche Dinge möglich, und dann komm, und ſprich mit mir von Liebe. So lange dieß nicht geſchieht, ſo lange bleibt dir meine Verachtung bis ins Grab.

Rudionna. Weißt du auch, Hulda, daß nicht nur deine Freyheit, ſondern auch dein Leben in meiner Gewalt ſteht?

Hulda. Das weiß ich ja! Wer wollte denn in deiner Gegenwart daran zweifeln? Doch — auch den Tod fürcht ich nicht!

Rudionna. Räuber haben langsame Martern!

Hulda. Und ein unschuldiges, verirrtes Mädchen einen Trost, den du ihr nicht rauben kannst.

Rudionna. Und der wäre?

Hulda. Nicht etwa Hoffnung auf deine Gnade. Ich weiß es, ein Räuber kann nie gnädig seyn! Aber das Bewußtseyn, daß ich mich nie einer vorsetzlichen Sünde ehrlhaftig machte — sieh, Mörder mit der blutigen Stirne! das tröstet mich; das wird mir mein letztes Stündlein zum sanften Sterbekissen machen.

Rudionna. Auch das kann ich dir entreißen. Denn ich habe noch Gewalt, das von dir zu nehmen, was du mir gutwillig abschlägst.

Hulda. Unmensch!

Rudionna. Das bin ich nicht. Ich will ja nur Liebe. Du gossest durch deinen bezaubernden Anblick glühende Wünsche in mein Herz — befriedige sie.

Hulda (zu seinen Füßen.) O! erbarme dich eines armen hülflosen Geschöpfes, das nichts hat, als seine Tugend, und —

Rudionna. Ein Herz, das mich so glücklich machen könnte! Steh auf, Hulda, es ist nicht fein, wenn die Königinn vor ihrem Sclaven

liegt. Ich gebe dir drey Stunden Bedenkzeit —

Hulda (fest.) Ich bin entschlossen, ich bedarf keinen Augenblick, um mich zu bedenken.

Rudionna. Und doch. Vielleicht spricht die reifere Ueberlegung noch ein Wörtchen zu meinen Vortheil. Besinne dich. In meiner Schar ist ein Brabanter. Ich will ihn zu dir senden. Vielleicht hat der Landsmann mehr Gewalt über dein Herz, als der — Geliebte. (Klingelt) Man bringe dieß Mädchen in die braune Hütte, und bediene sie sorgfältig. (Hulda geht mit dem Räuber ab. Er ruft) Brönner! (Dieser kommt.) Man bewache das Mädchen genau. Mit den entsetzlichsten Martern würde ich ihre Flucht an euch zu rächen wissen!

Brönner. Wohl, Hauptmann. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Rudionna. Kusko.

Rudionna (reicht ihm die Hand.) Gut, Kusko, daß du kommst. Mein Herz sehnt sich nach deiner Unterhaltung. Du bist der Einzige in meiner Bande, den ich liebe. Willst du dich dieser Liebe würdig machen?

Kusko. Und das fragt der Hauptmann? Sollte mich Rudionna nicht besser kennen?

Rudionna. Ja, ich kenne dich! Allein, so sehr dich meine Frage beleidigte, so ungern nehm' ich sie zurück, da sie nicht ohne Beziehung war

Rusko. Sollt' ich dein Mißfallen —

Rudionna. Schweig davon! du hast mich nie betrübt. Und gesetzt, du beleidigtest mich einmahl, so wäre es Pflicht von mir, dir hundertmahl zu verzeihen, denn heute warst du zum zweyten Mahle der Retter meines Lebens.

Rusko. O, still davon!

Rudionna. Nein, nicht also! Laut will ich es vor meiner ganzen Bande ausrufen: Ohne Rusko wär' euer Hauptmann nicht mehr. Du hieltest dein Schwert über mich, als die Miethlinge mich umringten. Mit Lebensgefahr stürztest du dich in den dichsten Haufen, um mich zu retten. Rusko, (sich an seinen Hals werfend) wenn ich dir das je vergesse —

Rusko. Deine Liebe ist meine Belohnung.

Rudionna. So weit davon. Jetzt zu etwas anderm. Rusko, ich wollte dich rufen lassen, um mit dir über wichtige Dinge zu sprechen.

Rusko. Nie hört ich dieß Wort aus deinem Munde. Was du also wichtig nennst, muß in der That wichtig seyn. Sprich, ich höre.

Rudionna. Zitternd nah ich mich dir mit einem Entschlusse, der schon seit Monden meine Lieblingsidee war. Wie wirst du sie aufnehmen? Ich fürchte deinen Tadel, denn du bist der Ein-

zige, den ich ſchätze. Tadelſt du meinen Wunſch, ſo bin ich — verloren.

Kusko. Du verloren, unter dem Schutze deiner Getreuen? Eher zerſtiegt die Welt in Millionen Stäubchen, ehe ich von deiner Seite weiche.

Rudionna (ſinſter.) Ich bin davon überzeugt, aber eben das ſchmerzt mich.

Kusko. Wie? das ſchmerzt dich?

Rudionna. Wundere dich darum nicht, Kusko. Es wäre beſſer, du wäreſt in dieſem Augenblicke mein unverſöhnlichſter Feind, es wäre beſſer, die Säbel meiner Getreuen, deren Liebe du ſo eben rühmteſt, wären alle über meinem Haupte gezückt.

Kusko. Sollt' ich dich verſtehen — du willſt doch nicht etwa —

Rudionna (an ſeinem Halſe.) Ja, ich will umkehren, ich will wieder werden, wie ein Kind. Sieh, ich war ſo lang ein Böſewicht, bis auf den heutigen Tag verläugnete ich das Ebenbild Gottes, ich entſagte grauſam allen Pflichten kindlicher und brüderlicher Liebe. Der Himmel ſtieß mich aus dem Paradieſe, ſollt' es denn ewig für mich verſchloſſen ſeyn? Oder willſt du, Kusko, durch deine Weigerung, mir den Weg dazu verrammeln?

Kusko. Hauptmann, du ſchwärmſt wie ein Knabe.

Rubionna. O, ſo laß mich denn ſchwärmen! Dem Menſchen iſt ſo wohl, wenn er mit bunten Bildern der Hoffnung ſpielt. Und die Hoffnung iſt ſo ſüß. Sie ſchmeckt bey weitem nicht ſo bitter, als der Kelch der Verdammniß, den ich nun ſeit vier Jahren leere. Bedenke, Kusko, wie entſetzlich die Wahrheit klingt, vier Jahr ein Mörder! (Raſch und entſchloſſen) Es iſt beſchloſſen, Kusko, ich entſage, ehe noch die Sonne die Wipfel der Berge vergoldet, dem Handwerke, das mich zu deinem Hauptmann machte.

Kusko. Wie, Wankelmüthiger! iſt dieß dein Ernſt?

Rubionna. Rubionna ſcherzte nie.

Kusko. Und du wollteſt in der That —

Rubionna. Ich will — wenn Rubionna einmahl ſprach: Es ſey! ſo muß es geſchehen, und ſollte darüber die Welt aus ihren Angeln ſpringen.

Kusko. Nun, ſo haſt du dich wenigſtens dieß Mahl verrechnet. Denkſt du, daß du vier Jahre mit Kindern ſpielteſt? Nein! du fochteſt unter Männern, die dir das Herz aus dem Leibe entgegen brächten, wenn du es verlangteſt. Deine Größe, deine Klugheit und dein Muth machten dich zwar zu ihrem Hauptmann; allein, wie oft wäreſt du mit all deinem Muthe geſunken, wenn dich die eiſernen Arme deiner Kameraden nicht aus dem Rachen des Todes geriſſen hätten? Rubionna! es thut mir weh, daß ich dich ſo an

deine Pflichten mahnen muß. Zweymahl rettete ich dir das Leben, und ich nahm keine Belohnung. Jetzt fordre ich Bezahlung — bleib unser Hauptmann.

Rudionna. Nimmermehr.

Kusko. Sollt ich das Schwert gegen dich ziehen? Sieh, Rudionna! ich war dein Freund, ich war dir mit felsenfester Treue zugethan, ich hätte mich um deinetwillen mit tausend Dolchen durchbohren lassen, ich wäre für dich gegangen in Tod und ins Elend — und nun vergiltst du mir so? Nein! Rudionna, ehe ich deinen Entschluß gut heiße, stoß ich dich mit eigener Faust zu Boden.

Rudionna. Glaubst du, Kusko! du thätest mir damit nicht einen Dienst? Hier, Mordgeselle! ist meine Brust. Stoß zu, wenn dich so sehr nach des Mörders Blut gelüstet.

Kusko (zu seinen Füßen.) Hauptmann, auf meinen Knieen beschwör ich dich, laß ab von diesem Entschlusse, ich kann — ich darf ihn nicht billigen Ich bin der erste nach dir, und rede nun im Nahmen der Bande. Laß ab, und bleibe der unsrige. Ich will alles thun, um meine Liebe und Treue mit Thaten zu beweisen. Willst du grausam genug seyn, und mir auch diesen Dienst verbittern?

Rudionna. Es bleibt dabey, ich zerreiße meinen Contract, den ich im Nahmen des Satan

mit euch schloß — ich bin von nun an nicht mehr, der ich war.

Kusko. Wir sind am Ende. Wo Worte nicht mehr fruchten, soll das Schwert sprechen. Mit glühenden Worten will ich dir dein Unrecht und deinen Meineid ins Gewissen schreyen, ich will dich zu Schanden machen vor dem Geringsten deiner Bande, ich will dich aus dem Sirenenschlummer wecken, der deine Seele umstrickt, und das Erwachen soll fürchterlich seyn. (Eine Pistole in die Scene schießend) Holla, he, ho!

Sechster Auftritt.

Rudionna. Kusko. Zwanzig Räuber.

Kusko. Kameraden! seht diesen Menschen, und leset seine Verrätherey in seinem lügenhaften Gesichte. Dieser Rudionna, den wir unsern Freund, unsern Hauptmann nannten, ist unser Feind geworden! Er wird voll patriottischer Redlichkeit hingehen in die erste beste Stadt, und unsern Kopf an den — Galgen verkaufen. Mit einem Worte, (hier) voll thörichter Grillen, mit welchen er sein Gehirn überschwemmte, ist er gesonnen, noch heute seine Stelle nieder zu legen und uns zu verlassen.

(Gemurmel unter den Räubern.)

Kusko. Ist das recht, Rudionna? Sind das die Erfüllungen deiner Schwüre? Kameraden!

ſprecht und urtheilt ſelbſt, was ſoll ihm werden? Ihr ſelbſt ſollt über ihn Gericht halten.

Ein Räuber. Man lohne ihm nach dem Geſetze.

Alle. Nieder mit ihm, zu Boden mit ihm!

Rudionna (ſteht durch die ganze Scene ruhig und gelaſſen.)

Kusko. Rudionna! noch haſt du zwey Minuten Zeit, dich anders zu beſinnen, wo nicht ſo biſt du des Todes.

Rudionna (ruhig.) Wer ſagt das? —

Kusko. Ich, und wir alle!

Alle. Wir alle, wir alle!

Rudionna. Zwey Minuten gabſt du mir Bedenkzeit — ich habe ſie nicht nöthig, denn Rudionna war nie gewohnt, ſich zu bedenken. Alſo — du weißt meinen Entſchluß.

Kusko (wüthend den Säbel gegen ihn ziehend.) Ha! Ungeheuer —

Rudionna (zieht und ſchlägt ihm das Schwert aus der Hand.) Das biſt du! Ich bin in dieſem Augenblicke gegen dich rein wie ein Engel.

Kusko. Zieht, Kameraden! und ſtoßt ihn nieder.

Räuber. Nieder mit ihm! Zu Boden mit ihm! (Ziehen alle die Schwerter und dringen auf ihn ein.)

Rudionna. Halt! was ſoll das? Noch bin ich euer Hauptmann, Mordbrenner! Noch ſteht der blutige Buſch auf meinem Haupte. So wollt

ihr mit mir rechten? Wie, wenn dieß alles nur Prüfung geweſen wäre?

Alle (ſehen ſich erſtaunt an und murmeln unter einander. Endlich ſtürzen ſie zu Boden.) Hauptmann, Gnade für uns — Gnade für Kusko!

Kusko (beſchämt da ſtehend.) Großer Menſch, ich bewundere dich!

Rudionna. Noch hab' ich einen Arm, um mich zu ſchützen; noch waßt Blut und Kraft in dieſen Sehnen; und in dieſem Augenblicke wollt' ich mein Leben willig opfern, wenn ich einen aus meiner Schar damit glücklich machen könnte. Es iſt wahr, ich habe es mit einem gräßlichen Eide geſchworen — euch nie eher, als mit dem Tode zu verlaſſen. Aber nur als Räuber, nicht als Menſch, leiſtete ich dieſen Eid. Jetzt bin ich wieder Menſch, und nicht befugt, mein Wort zu halten. (Nach einer kurzen Pauſe) Was ich vorhin ſagte, war Wahrheit, ich verlaſſe euch.

Kusko Ha! Kameraden, er ſpottet unſer!

Räuber. Nieder mit ihm! zu Boden mit ihm!

Rudionna. Halt! — Böſewichter! wer hat euch gedungen, ſo mit mir zu ſprechen. Elende Buben! die nichts wiſſen, als wie ſie den Himmel mit neuen Blutſchulden erzürnen wollen, wer diente euch vier Jahre mit unwandelbarer Treue? Wer hing an euch feſt und innig? Wer wacht' und focht' für euch im Wind und Wetter? Wer kam mit Klugheit und Muth euch zuvor, wenn ihr "er-

zweifeltet? Wer weckte noch heute euch aus dem Schlummer, in den euch ein schönes Weib gesangen hatte? — Rudionna! wars — der Mann, den ihr jetzt mit euren Schwertern durchbohren wollet. Zwanzig Säbel sind jetzt wider ihn gezückt — zwanzig Säbel verrätherischer Schurken zielen auf seine Brust, ihm die Wohlthaten abzuzahlen, die er ihnen erwies. Ha! ihr Schlangen des Satans — Bundesgenossen der Hölle, wer hat euch eine solche Vergeltung gelehrt? Und du, Rusko — was könnt' ich aus dir machen, wenn mein Zorn gegen dich größer wäre, als meine Freundschaft? Sieh, so bald Rudionna befiehlt, bist du ein Kind des Todes, nicht ich! (Zu den Räubern, still und ruhig auf Rusko zeigend) Bindet diesen!

Räuber (zögern.)

Rudionna (stärker.) Bindet ihn, euer Hauptmann befiehlt es.

Räuber (thun es.)

Rusko Rudionna, ist das mein Lohn?

Rudionna. Das ist dein Lohn. Du hast mich mit Einstimmung deiner Kameraden zum Hauptmann gewählt. Ich schwur euch Treue und Muth, ihr mir Treue und Unterwürfigkeit. Ich habe beydes gehalten, du nicht. Noch legt' ich diesen blutigen Busch nicht ab, noch zerriß ich den Contract nicht, den ich mit meinem Blute unterschrieb; noch war ich euer Hauptmann. Du warst der erste, der deine Kameraden gegen mich

aufwiegelte. Du brachſt den Eid der Unterwürfigkeit. Das Geſetz beſtraft dieſen Fehler mit dem Tode. Das Geſetz lohne dir. (Zu den Räubern) Haut ihn nieder!

Räuber (wollen gehorchen und ziehen die Säbel.)

Rudionna. Halt! — Sieh, Rusko! noch bin ich dein Freund, noch lächelt dir des Lebens freundlicher Genius. Es ſey fern von mir, dem Himmel ins Richteramt zu fallen. Ich wollte dir bloß beweiſen, daß ich Herr des Geſetzes bin, daß ich es durchaus nicht dulde, von dir mich verurtheilt zu ſehen! Um deines Vaterlandes Brabant willen — verzeih ich dir. (Zu den Räubern) Entfeſſelt ihn, er iſt frey.

Alle. Es lebe der Hauptmann!

Rusko (ſteht zur Erde nieder, und ſteht voll Scham da.)

Rudionna (zu den Räubern.) Entfernt euch.

Räuber (ab.)

Siebenter Auftritt.

Rudionna. Rusko.

Rusko. Rudionna! ich habe dich beleidigt, und biethe dir voller Scham die Hand zur Verſöhnung.

Rudionna. Biſt du ſo feſt überzeugt, daß ich dir verzeihen werde?

Kusko. Ich hoffe es zu deinem Herzen.

Rudionna. Das in vielen Fällen ein sehr strenger Richter ist. Doch als einem Brabanter verzeih' ich dir!

Kusko. Ich finde diese Verzeihung um meines Vaterlandes willen sonderbar. Schon oft vergabst du mir, wenn ich zu warm gegen dich ward. Nie erwähntest du da mein Vaterland — warum gerade jetzt?

Rudionna. Darüber bin ich dir Enträthselung schuldig. Hast du das Mädchen gesehen, das unsere Kameraden sangen?

Kusko. Nein!

Rudionna. O Kusko, welch ein Engel ist das! Welch ein Geschöpf — welch' unnachahmliche Grazie! —

Kusko. Aber —

Rudionna. Sie ist eine Brabanterin!

Kusko. Ha! also um ihretwillen. Nein! deshalb kannst du mir nicht verziehen haben. Weißt du nicht, das ich die Brabanter hasse? Wie oft erzählt ich dir meine Geschichte? Meine Landsleute stießen mich aus ihrer Mitte, sie versagten mir die väterlichen Fluren, wo ich als Knabe spielte. Mann oder Weib — das gilt mir gleich viel. Ich hasse sie alle.

Rudionna. Aber diese wirst du nicht hassen.

Kusko. Weil du sie liebst? Welch ein lächerlicher Bewegungsgrund! Wie kann eine weibliche

Zunge in wenig Augenblicken deinen männlichen Muth in einen so tiefen Schlaf singen? Pfui! mich würde ein solcher Sirenengesang niemahls bethören, und käm er auch aus der Kehle einer Brabanterinn.

Rudionna. Deine Philosophie mag in deinen Ohren schön klingen, ich verachte sie. Das Weib ist das herrlichste Geschöpf in der Natur; schon oft machte es mich zum Menschen. Eure Mordgewehre und eure verpanzerten Herzen waren allein die Ursache, daß ich mich von neuem in die alten Sünden verliebte. Dieß Mahl soll es euch nicht gelingen. Ich will der Stimme meines Herzens, und nicht einen Soldan folgen

Kusko. Rudionna, welch ein feindliches Gestirn ist über dir aufgegangen!

Rudionna. Die Liebe hat keine feindlichen Gestirne.

Kusko. Du wirst erwachen, und deinen Schritt bereuen.

Rudionna. Hat man je die Tugend bereuet?

Kusko. Und warum willst du sie grade in dieser Brabanterinn bewundern?

Rudionna. So seltsam die Frage ist, so will ich sie dir doch beantworten, so bald du sie gesprochen hast.

Kusko. Ich mag sie nicht sehen!

Rudionna. Du mußt sie sehen. Sieh, Kusko! ich träume mir mit diesem Mädchen eine schöne

glückliche Zukunft. Ich verlasse euch, und ziehe heim in meine väterliche Burg. Dort will ich das Feld bauen, und in meines Weibes Arme des Schicksals Strenge zu vergessen suchen.

Kusko. Doch nicht Ruhe finden?

Rudionna (gepreßt.) Ich will sie studieren.

Kusko. O du erbärmlicher Mensch! Weißt du nicht, daß dieses Wort todt für uns ist? Die Geister deiner Ermordeten werden dir Schlangen und Scorpionen auf deine Kissen werfen, auf welchen du Schlummer suchst. Ruhe — Ruhe willst du finden? Rudionna, du bist ein großer Mensch, du kannst alles, was du willst. Allein ein Wagstück in der Welt bleibt für dich unausführbar. Du hast ein böses Gewissen — und nur ein gutes Gewissen gebiert Ruhe.

Rudionna (sein Gesicht bedeckend.) Wahr, wahr! schrecklich wahr!

Kusko. Geh' und baue das Feld, geh' und vermähle dich mit deiner Brabanterinn. Geh' und übertünche dein blutiges Gesicht mit dem Firniß der Heucheley, stecke dich in tausend Masken, dein Gewissen bleibt auch unter dem Firniß wach, deine Missethaten sind auch unter der Maske deine Verräther. Verlerne das leiseste Andenken an sie, wenn du im Schweiße deines Angesichts das Feld bauest; im Traume werden die Seelen deiner Ermordeten dich geißeln! Schwelge in den Armen deiner schönen Gattinn, das Hohngelächter der Teufel, denen du dich düngtest, wer-

werden dir in der Stimme deines Weibes entgegen grinsen.

Rudionna. Ende, o! ende, entsetzlicher Mensch! Ich ertrag' es nicht länger.

Rusko. Und gesetzt, du könntest mit Thränen den Himmel versöhnen, du könntest deine Sünden tilgen mit Buß' und Reue, begehst du dann nicht erst einen doppelten Meineid? Hast du so bald vergessen, wem du Pflichten der Liebe schuldig bist?

Rudionna (ihn anstierend.) Was?

Rusko. In der That, die Liebe hat dich zum Narren gemacht. In deiner Hand ist sie ein buntes Seil, an dem du deinen Verstand gängelst.

Rudionna. Ich verstehe dich nicht.

Rusko. Nimm die Brabanterinn, und denke, wenn du an ihrem Busen liegst, an Wilhelminens Thränen.

Rudionna. Ha! entsetzlich, abscheulich!

Rusko. Ich kannte deinen Plan, und schwieg, weil ich ihn für eine vorübergehende Laune hielt. Ich wußt' es, daß du in deine Heimath zurückgehen wolltest, und —

Rudionna. Mensch! wer hat dir das alles gesagt?

Rusko. Du selbst.

Rudionna. Wie? ich?

Rusko. Deine Träume wenigstens.

Rudionna. Gott, du läßt mich hart büßen!

Kusko. Haſt du nun noch Luſt, das Feld zu bauen? Gemach! Rudionna; du biſt nicht für das ſtille, häusliche Glück geſchaffen! Oder willſt du Meiſter werden im Blute deiner Kinder? Du haſt dich zu feſt verwickelt in den Stricken der Büberey. Aber du biſt groß darin. Bleib' im Lande, und nähre dich redlich. Die Menſchlichkeit würde dir nicht gelingen, aber in den Regiſtern der Mörder ſtehſt du oben an. Oder ſoll ich dir Beyſpiele erzählen, daß du auch hier gutes wirken kannſt?

Rudionna (ſchmerzhaft.) O!

Kusko. Soll ich dir beweiſen —

Rudionna. O ſchweig! deine Beweiſe klingen ſo gräßlich; deine Worte ſind glühend Erz, ſie vergiften die Seele!

Kusko. Jetzt ſeh' ich endlich, daß du empfindeſt, was ich ſchon längſt fühlte. Ich bin von deiner Reue überzeugt, und gehe getröſtet von hinnen. Und nun will ich die Brabanterinn ſehen.

(Ab.)

Achter Auftritt.

Rudionna allein.

Welch' eine Hölle hat dieſer Menſch in meinem Buſen angefacht? Ich Unglücklicher! ſo ſah

ich denn mein neues, minutenlanges Glück wie von einem Pesthauche zerrinnen. Aber er hat Rechte — er hat fürchterlich Rechte. Ein Räuber und Ruhe — zwey so seltsame Extreme können nie in Eins zusammen fließen. Jenseits ist Ruhe!

(Ab.)

Neunter Auftritt.

Kusko. Brönner.

Kusko. Ich sage dir, ich muß sie sprechen.

Brönner. So bald es der Hauptmann befiehlt.

Kusko. Wo ist sie?

Brönner. In der braunen Hütte, unter starkem Gewahrsam. Ich weiß, du bist der Erste nach dem Hauptmann, und ich würde augenblicklich deinen Befehl vollziehen, wenn er nicht ausdrücklich —

Kusko. Nun so hohle dir die Erlaubniß des Hauptmanns selbst. Ich will das Mädchen hier erwarten.

Brönner. Da kommt er eben.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Rubionna. Hulda verſchleyert.

Rubionna. Hier, Kusko, ſieh und urtheile!
(Ab.)

Brönner (ab.)

Hulda. Was willſt du von mir? —

Kusko (erſchrocken.) Gott! welch' ein Ton — welch' eine Stimme!

Hulda (näher tretend.) Was ſeh ich! (Sie ſchlägt den Schleyer zurück, und unbegränztes Erſtaunen ergreift beyde.)

Kusko (in groſſer Bewegung.) Iſt das Blendwerk! — unmöglich —

Hulda (mit ausgeſtreckten Armen.) Julius!

Kusko (an ihren Hals fliegend.) Hulda! —

(Lange ſeelenvolle Pauſe. Der Vorhang fällt langſam.)

Zweyter Aufzug.

Geſchmackvoller Saal, mit einer Vorder- und einer Seitenthüre, die in ein Cabinett führt. Gewöhnliche Meublen.

Erſter Auftritt.

Welmer ſitzt an einem Schreibetiſche und arbeitet. Nach einer Pauſe klingelnd. Bedienter kommt.

Welmer.

Dieſen Brief in die Stadt.

Bedienter. Sehr wohl. (Will gehen.)

Welmer. Noch eins. So bald der Graf kommt, thu mir es zu wiſſen.

Bedienter. Es ſoll geſchehen. (Ab.)

Zweyter Auftritt.

Welmer allein.

Wieder einmahl eine Arbeit vollendet. Und für wen? Für lachende Erben! O! es ſchmerzt

ſehr, wenn ich nun auch die letzte Hoffnung verſchwinden ſehe, die mich ſonſt tröſtete. Da glaubt ich nun in dieſem Sohne mir ein ſanftes Kiſſen der Ruhe im Alter bereitet zu haben; er ſollte der Stab ſeyn, um dieſe alte Hülle zu ſtützen. Wo ſoll ich ihn nun ſuchen? Kein Wort des Troſtes erquickt mich, fremde Hände reichen mir Speiſe und Trank, und jeden freundlichen Blick, nach dem ich mich ſehne, muß ich bezahlen. Eine gedingte Hand wird mir auch einſt die Augen zudrücken. (Erſchrickt) Gott! du läßt mich hart büßen.

Dritter Auftritt.

Welmer. Wilhelmine.

Wilhelmine (kommt mit einem erbrochenen Briefe in der Hand herein, und ſtürzt an den Buſen des Alten.) **Vater —**

Welmer (erſchrocken.) **Meine Tochter, was fehlt dir? Was iſt dir? Was iſt vorgefallen?**

Wilhelmine. O, viel! ſehr viel.

Welmer. Iſt dir ein Unglück begegnet?

Wilhelmine. Würde ich dann Thränen der Freude weinen? (Mit gefaltenen Händen) **O Gott, ich danke dir, daß du mich ſo unausſprechlich glücklich machſt. Ich habe ihn wieder, von nun an iſt er wieder mein!**

Welmer. Von wem ſprichſt du?

Wilhelmine. Sagt ihnen ihr Herz nichts? Ruft denn keine väterliche Stimme in ihnen den Nahmen Sohn? Vater — freuen ſie ſich doch mit mir! ihr lang entbehrter großer Sohn kehrt wieder in ihre Arme zurück.

Welmer. Mein Sohn? — Mädchen! ſagſt du auch Wahrheit, oder haben deine Lippen ſich verſchworen, mich alten Mann zu äffen? Nein! es iſt unmöglich; dieſes Auge kann nicht lügen. Wilhelmine — mein Sohn! O! wie ſoll ich die Wonne ertragen, die wie ein ſchöner Morgen in meinem Herzen neu aufgeht. Mein Sohn kommt — mein einziger Sohn kehrt an den Buſen ſeines alten Vaters zurück. (Sich faſſend) Das iſt viel, das iſt ſehr viel, das iſt mehr, als ich hoffen konnte. Von wem erhielteſt du dieſe Nachricht?

Wilhelmine. Von ihm ſelbſt. Hier iſt der Brief, den er mit eigner Hand an mich abſandte. Hören ſie nur, was er ſchreibt: „Meine ewig theure Wilhelmine! Der Tücke des Schickſals müde, die fünf Jahre mich von Deiner Seite riß, kehr ich endlich in die väterlichen Fluren zurück, um an Deinem Halſe die Sünden einer langen Abweſenheit zu büßen. Wirſt Du mir verzeihen? O gewiß, Du wirſt es! denn ſo ſehr auch der Schein einer Vergeſſenheit wider mich ſeyn mag, ſo konnt ich Dich doch niemahls vergeſſen. Wenn Du dieſen Brief erhälteſt, bin ich

nicht fern. Ich eile ſchnell zurück. Grüße mir meinen Vater, und gib ihm ſchon im voraus den Kuß des Wiederſehens! Guſtav.“ O Vater, mein Guſtav kommt, der lang erſehnte Geliebte kehrt wieder!

Weimer. Mädchen, du haſt neues Leben in dieſe alten Knochen gegoſſen! Ich lebe von neuem in dem Andenken meines Sohnes! Er kommt — er kommt! Gott! ich zittre — vor Freude zittre ich, daß er kommt. Der Tag, an dem ich ihn an dieſe Lippen drücke, ſoll ein Feſttag ſeyn. Ausgerüſtet mit ſchönen, herrlichen Talenten, blühend wie ein Mann wird er vor mir ſtehen. Gut, wie er ging, wird er zurückkehren. Mienchen, lauf, und ruf es durchs ganze Schloß, daß mein Sohn kommt, daß alles ſich freue, was den lieben guten Jungen kennt. So geh doch, und —

Wilhelmine. Ach, Vater! die Freude hat meine Glieder gelähmt. Doch nein! ich fliege ſchon, ich will ſingen und ſpringen, ich will hüpfen wie ein Kind, denn er kommt ja! Meinen Kanarienvögeln, meinen Büchern, meinem Claviere will ich es erzählen, daß Guſtav komme. Alle Mädchen im Dorfe will ich um mich her verſammeln und ihnen in die Ohren liſpeln: Guſtav kommt. Ich will Geſchenke austheilen, ich will die Armen beglücken, ich will ſie kleiden — ach! Gott, was will ich denn alles — Ja, Vater! das will

ich, denn ihr Sohn kommt. Guſtav kommt zu ſeiner Wilhelmine! (Ab.)

Welmer. Die Freude macht ſie wahnſinnig. Aber bin ich nicht auch in Gefahr, es zu werden? Ich bin ein alter abgelebter Mann, aber ich fühl es, daß ſie ein böſes Mädchen ſeyn würde, wenn ſie anders dächte. (Klingelt.)

Werner. Was befehlen ſie?

Welmer. Ach! guter Werner, ſprich jetzt nicht von Befehlen. Ich weiß dich, daß du dich mit mir freuen ſollſt. Warum ſiehſt du denn ſo mißmuthig aus? Weißt du auch, daß ich heute durchaus kein unfreundliches Geſicht ſehen mag? Sieh! bald geht die Sonne ſchöner auf in meinen Auen, bald lächelt der Himmel wieder heiterer in dieſen Fluren. — So freue dich doch; du freueſt dich ja nicht.

Werner. O! ich freue mich herzlich, daß ich ſie ſo munter finde. Ja, wahrlich! es freuet mich recht ſehr.

Welmer. Ach! über mich mußt du dich nicht freuen. Mein eigenes Glück darf dir nicht am Herzen liegen. Denke nur — aber, mein Himmel! warum ſtehſt du ſo höhern da? Hüpfen und ſpringen ſollteſt du.

Werner. Aber ich weiß ja gar nicht —

Welmer. Was? du kannſt dich nicht freuen? Geh, Alter, und werde ein Mönch, zieh eine Kapuze an, ein ſolches Geſicht gehört nur in

das Kloſter. Geh! und komm mir nie wieder unter die Augen.

Werner (betreten.) Lieber Herr!

Welmer. Du ſollſt mich jetzt nicht Herr nennen. Siehſt du denn nicht, wie unpaſſend ein ſolcher Titel für meine Freude iſt? Um den Hals ſollteſt du mir fallen; weinen für Freuden ſollteſt du.

Werner. Aber was hat es denn gegeben? Ich will mich ja gerne freuen, wenn —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Wilhelmine.

Wilhelmine. Vater! ich habe ſein Zimmer in Ordnung gebracht, ich habe ſein Bett mit Blumen beſtreuet, und die Thüre ſeines Schlafgemachs mit einer Roſenguirlande bekleidet, ich habe auf ſeinem Claviere das Lied geſungen, das er mir zum Abſchiede ſang. Damahls klang es ſo traurig, ich weinte, ich fiel ihm um den Hals. Aber jetzt rief es ganz andere Töne in meinem Herzen auf. Ich empfand eine ſo ſanfte, ſüße Schwermuth — Ach Gott! Gott! wenn er nur ſchon da wäre!

Werner. Und auch ſie, Fräulein?

Wilhelmine. Ach! Werner, biſt du da?

Werner. Ja! Fräulein, freylich bin ich da! da sehe ich sie nun alle in Verzuckung — möchte mich auch gerne freuen, aber ich kann nicht. Ich weiß nicht einmahl — doch fast möcht' ich rathen.

Welmer. Du kannst, du willst dich nicht freuen.

Wilhelmine. Errathen willst du? Ich hab' es schon den Wänden, meinen Büchern, allen Blumen im Garten hab' ich es erzählt, daß er kommt, und du stehst allein da und willst noch rathen? Hast du den Himmel noch nicht betrachtet? O! der Himmel ist mir gnädig, auch er freuet sich mit mir. Ehe ich den Brief erhielt, lag die Sonne hinter dicken Wolken verborgen, jetzt scheint sie hell und erwärmend. Du allein bist kalt, du allein — pfui! alter Mann! du bist — doch nein! verzeihe mir, du bist gut. Die Freude machte mich ungerecht. Du bist recht sehr gut, und um seinetwillen verzeih' ich dir! —

Welmer. Aber ich kann dir nicht verzeihen, darum sollst du mir aus den Augen gehen.

Werner. Aber —

Welmer. Sich nicht zu freuen, wenn mein Sohn kommt?

Werner (freudig erschreckend.) Wie? Gustav, der junge Herr —

Welmer. Komm! — Werner, geh' mir aus den Augen!

Werner (wirft den Hut in die Höhe.) Juchhe! der junge Herr kommt. Das ist was anders. Nein, Herr! nun geh' ich nicht von der Stelle. Sehen sie denn nicht, daß ich vor Freuden zittre? Nun könnt' ich ja auch nicht gehen. Ach, Gott! dein alter Werner danke dir, denn der edle liebe junge Herr kommt.

Welmer. Mach alles zu seinem Empfange bereit, Werner! das sag' ich dir. Nichts darf fehlen, wenn er kommt. Du kannst einen Triumphbogen bauen lassen, denn er muß einziehen wie ein König.

Werner. O! er verdient, König zu seyn!

Wilhelmine. Ich kann keine Nacht mehr schlafen. Unten an der Pforte will ich wachen. Jeden Pulsschlag will ich zählen, jedes Lüftchen, das mich anweht, will ich für seinen Athem, und jedes Sternchen, das mir freundlich entgegen blinkt, will ich für den Stern der Liebe halten, der ihn glücklich zurück in meine Arme geleitet. Oben auf dem Thurme will ich ins Thal hinab schauen, und wenn er dann kommt —

Werner. Dann wollen wir ihm entgegen gehen mit Trompeten und Pauken —

Welmer. Ja, Werner! das wollen wir.

Wilhelmine. Ich muß die erste seyn, die den Gruß des Willkommens aus seinem Munde hört. Seine Wilhelmine muß ihn empfangen.

Welmer. Und ich folge Dir, Werner! Du sollst mich führen. O! das soll ein festlicher Tag werden.

Wilhelmine. Und die Mädchen im Dorfe will ich ein Lied lehren, das sollen sie ihm ins Thal hinab singen. Und wenn ich dann an seinen Hals fliege, wenn ich ihm ins Auge blicke, wenn ich den Gruß des Wiedersehens aus seinen Lippen sauge, dann muß das ganze Dorf für Freude weinen.

Werner. Und die Unterthanen müssen ihm Blumen und Kränze winden —

Welmer. Und die Kleinen sollen hoch empor gehoben werden, daß sie die Thränen meiner Augen sehen, daß sie Gustavs Blicke fassen, und in dem Glücke seines Vaters ein Beyspiel finden zur Nachahmung.

Wilhelmine. Und der Schulmeister soll ein Lob- und Danklied singen, daß es oben die Engel im Himmel hören.

Welmer. Gutes, holdes Mädchen!

Wilhelmine. Jetzt will ich laufen, und noch mancherley Kleinigkeiten zu seinen Empfang bereiten. Er muß alles so wieder finden, wie uns verließ. Nichts muß, nichts darf fehlen. Auch mich soll er so wieder finden, und sie, Vater, und dich, Werner! (Sie küßt beyde, und eilt schnell hinweg.)

Fünfter Auftritt.

Welmer. Werner.

Welmer. Die Freude macht ſie zum Kinde.

Werner. Das wundert mich nicht. Mich hat ſie zum Narren gemacht. Nun wird der alte Werner von neuem anfangen zu leben!

Welmer. Du haſt Recht, Werner! wir alle erhalten durch ihn neues Leben. Das erſte Geſchäft, was ich dir nun auftrage, betrifft ſeine Ankunft. Nach dem Briefe muß er bald eintreffen. Reite heute noch in die Stadt, damit du morgen zu ſeiner Bedienung bereit biſt. Aller Wahrſcheinlichkeit nach kommt er über Hamburg.

Werner. Aber, lieber Herr! wo bleiben die Trompeten und Pauken?

Welmer. Die will ich ſchon beſorgen. Du kannſt ſie doch nicht eher hören, bis er ſie hört? Und dann haſt du noch obendrein ein Vorrecht, du biſt der erſte, der ihn zu ſehen bekommt.

Werner. Wahrhaftig! daran hab' ich nicht einmahl gedacht! Wenn ſoll ich in die Stadt?

Welmer. Wenn du willſt.

Werner. So reiſ' ich in einer Stunde.

Welmer. Warum ſo früh? Du kommſt noch Zeit genug, wenn du gegen Abend ſatteln läſt.

Werner. Er könnte aber doch etwas früher kommen, als er verſprochen hat, um uns zu überraſchen, und ich könnte ihn dann fehl reiten. Soll ich den braunen Hengſt für ihn mitnehmen?

Welmer. Thu' das. Er ritt ihn ſo gern.

Werner. Scharmant! Wie prächtig er ſich drauf ausnehmen wird? Er muß doch um einen ganzen Kopf größer geworden ſeyn!

Welmer. Allerdings! — Nimm ja den Hengſt mit. Stolz und wie ein König muß er in ſeine väterliche Burg einreiten.

Sechſter Auftritt.

Räuberhütte im vorigen Acte.

Rudionna ſchleppt Brönner herein.

Rudionna. Hund! wer gab dir den Befehl, den Brief fortzuſchicken?

Brönner. Kueko.

Rudionna. Wann?

Brönner. Vor zwey Tagen.

Rudionna. Wer hat ihn in die Stadt getragen?

Brönner. Preller.

Rudionna. Hab' ich dir nicht ausdrücklich geſagt, daß du den Brief nicht eher beſtellen ſollteſt, bis du Befehl von mir erhieltſt? Werden meine Befehle ſo reſpectirt? Ihr elenden Gauner!

ſchön klingende Floskeln fliehen euch von den Lippen, aber im Herzen ſeyd ihr Schurken. Ruf mir Preller.

Brönner (ab.)

Siebenter Auftritt.

Rudionna. Sporrmann.

Rudionna. Was gibts?

Sporrmann. Hauptmann, der Bügel iſt über alle Berge. Kein Menſch kann ihn finden.

Rudionna. Er wird dem Galgen nicht entlaufen.

Sporrmann. Er hat dein Geſchmeide mitgenommen.

Rudionna. Man wird es ſchon mit einem andern zu vertauſchen wiſſen.

Sporrmann. Sollen wir ihm nachſetzen?

Rudionna. Der Kerl iſt des Schweiſes nicht werth, den ihr dabey vergießen würdet.

Sporrmann. Aber deine Kleinodien —

Rudionna. Hat er vermuthlich zu ſich geſteckt, um ein Andenken von mir zu haben.

Sporrmann. Aber es war doch ſo viel werth.

Rudionna. Die Zeit noch weit mehr, die ich da ungenützt mit dir verplaudere. Trolle dich!

Sporrmann (ab.)

Ach=

Achter Auftritt.

Rudionna. Preller.

Rudionna. Haſt du vor zwey Tagen einen Brief in die Stadt getragen?

Preller. Er war von dir.

Rudionna. Von wem erhieltſt du den Befehl dazu?

Preller. Von Brönner und Rosko.

Rudionna. Haſt du ihn ſelbſt abgegeben?

Preller. Ja!

Rudionna. Vielleicht kannſt du zu ſpät —

Preller. Nein! die Poſt ging eine halbe Stunde darauf ab. Die Liſte ward eben geſchloſſen.

Rudionna. Fort mit dir in die Stadt. Ich muß den Brief wieder haben, und ſollteſt du ihn aus dem Himmel ſtehlen.

Preller. Wie kann ich das? Der Brief iſt ſchon geſtern zu Nacht in Hamburg geweſen.

Rudionna. Ha! ſo iſt es zu ſpät. So iſt er in ihren Händen, und ſie freuet ſich auf die Ankunft des Mörders! Rufe mir Rosko.

Preller. Da kommt er ſchon. (Ab.)

Neunter Auftritt.

Rudienna. Kusko.

Rudienna. In die Hölle mit dir, Kusko.

Kusko. Was iſt dir?

Rudienna. Du haſt ein unſchuldiges Mädchen unausſprechlich unglücklich gemacht.

Kusko (für ſich.) Sollte er ſchon wiſſen —

Rudienna. Du haſt den Brief, den ich dir vorgeſtern mit der ausdrücklichen Ordre gab: Beſtelle ihn nicht eher, bis ich dirs heiße, nach Hamburg befördert.

Kusko (für ſich.) Ha! ich athme freyer. Noch weiß er nichts. (Laut) Davon weiß ich kein Wort.

Rudienna. Du mußt es wiſſen! Mein Kopf! mein Kopf! — Kusko! eine Million gäb' ich darum, wenn ich den Brief wieder hätte.

Kusko. Das wird zu ſpät ſeyn! die Poſt —

Rudienna. O! rede nicht von der Poſt. Sie hat mich in dieſem Augenblicke ganz elend gemacht.

Kusko. Ich verſtehe dich nicht.

Rudienna. Aber meine Teufel verſtehen mich und fletſchen für Freuden die Zähne. O! hätte ſie den Brief nicht, ſo dürfte ſie ſich nicht freuen. Sie wüßte nichts von mir — vielleicht war die alte Wunde geheilt, und ich grauſamer Böſewicht reiße ſie von neuem auf. Kusko, Kusko! die

Sünde, die ich in diesem Briefe beging, ist gräßlicher, als alle meine Verbrechen. Ich habe die Seligkeit eines Engels vergiftet.

Rusko. War der Brief nicht an Wilhelmine Moreau?

Rudionna (schmerzlich.) Er war's.

Rusko. Das ist ja wohl keine Geliebte?

Rudionna (noch schmerzlicher.) Sie war's.

Rusko. Du schreibst vermuthlich, daß du kommen würdest?

Rudionna. Ich kann es nicht läugnen.

Rusko. Und bereuest nun, daß du ihr das Versprechen gabst?

Rudionna. So ist es.

Rusko. Du hast dich also anders besonnen, und bleibst bey uns?

Rudionna. Ja — nein! doch ja! —

Rusko. Rudionna! verkenne mich nicht. Ich habe heute über das, was zwischen uns vorfiel, reiflicher nachgedacht; ich sehe ein, daß du Recht hattest. Es ist billig, es ist heilsam, daß wir uns trennen, daß wir einer Liebesart entsagen, die uns über kurz und über lang zum Rade führt.

Rudionna. Ein herrliches Ziel!

Rusko. Seitdem ich die Brabanterinn sprach —

Rudionna (hastig.) Rede! das ist die Saite meines Herzens, die dir feyerlich entgegen tönt. Also die Brabanterinn —

Kusko. Hat den letzten Funken der Menschlichkeit wieder in mir aufgeblasen.

Rudionna. O Hulda! himmlisches Geschöpf.

Kusko. Sie hat mich einsehen gelehrt, daß wir vier Jahre die Gesetze der Menschlichkeit unter unsere Füße rollten, die wir doch so leicht hätten üben können. Sie hat mir die Augen geöffnet, sie hat mich in den Abgrund blicken lassen, an dessen Rande wir stehen. Du weißt es, was wir da zu erwarten haben.

Rudionna (lacht bitter.)

Kusko. Sie hat mir endlich gezeigt, wie es dennoch möglich sey, daß aus einem Räuber ein Mensch werden dürfte, daß Reue und ein Leben edler Thaten den Himmel nicht bestechen, aber versöhnen könne.

Rudionna (sein Gesicht an Kusko's Busen verbergend.) O, Kusko!

Kusko. Daß eine Thräne, die das Auge des gebesserten Sünders weint, bey Gott mehr gelte, als die Thränen vieler Frommen!

Rudionna. Ach!

Kusko. So wie der Hirt über ein wiedergefundenes Schaf sich inniger freuet, als über neun und neunzig nicht verirrter!

Rudionna. O, Kusko! deine Worte sind Balsam auf mein zerrissenes Herz.

Kusko. Also, laß uns Menschen werden!

Rudionna. Ich will es in Hulda's Armen.

Kusko. Wie, in Hulda's Armen? Also darum bereuetest du die Absendung des Briefes? Rudionna! du darfst ihn nicht bereuen, und der erste Schritt zum Menschen ist der, daß du erfüllst, was du versprachst.

Rudionna. Ich kann nicht —

Kusko. Weil dir Hulda im Sinne liegt.

Rudionna. Um ihretwillen entsag' ich dem Leben, dem du mich weihtest.

Kusko. Hulda kann die Losung zu deiner Besserung, aber nie die deinige werden.

Rudionna. Und warum? Hast du ein Recht, mir das Mädchen zu versagen?

Kusko. Ja!

Rudionna. Und woher?

Kusko. Weil ich ein Brabanter bin! —

Rudionna. Du schaltest sonst auf dein Vaterland.

Kusko. Hulda hat mich mit ihm ausgesöhnt.

Rudionna. Was geht das meiner Liebe an?

Kusko. Alles!

Rudionna. Du sprichst sehr räthselhaft.

Kusko. Die Liebe spricht nie in Räthseln.

Rudionna. Sie spricht doch nicht etwa aus dir?

Kusko (lauernd.) Und wenn es so wäre?

Rudionna. Ha! — darum also! darum hast du Gefühl für mein Elend! Darum willst du das Joch von deinem Nacken schütteln, und das meinige fester schnüren? O! du wohlthätiger, du

grauſam barmherziger Menſch! (Feſt) Ich erkenne dich! du biſt — du warſt niemahls mein Freund. Dein Lohn ſey meine Verachtung!

Kusko. Rudionna!

Rudionna. Warum ſucht' ich auch in dem Herzen eines Räubers Gefühl für Freundſchaft! Alles, was auf der Welt lebt, huldiget dem Eigennutze. Wie viel mehr ein Wilder! Aus Eigennutz ergibt er ſich der Tugend, aus Eigennutz will er die verlernten Pflichten der Menſchlichkeit in ſein Herz zurück rufen, und aus Eigennutz erinnert er mich an Wilhelminens Thränen!

Kusko. Hauptmann! Rudionna! Bruder!

Rudionna. Aber es ſoll dir nicht gelingen. Aus Eigennutz will auch ich die Bande der Freundſchaft zerreißen. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Kusko allein.

Das vermuthete ich. Seinem Character gemäß, mußt' er ſo handeln! Gut alſo, daß Hulda in Sicherheit iſt. Bügel wird ſie mit Gefahr ſeines Lebens nach Hamburg geleiten, denn er konnte den Hauptmann nie leiden; um ſo treuer iſt er mir. (Getöſe auſſer der Hütte.) Horch! das Donnerwetter nahet ſchon! Muth, Kusko! Hier kann dich nichts retten, als — Verſtellung.

Eilfter Auftritt.

Voriger. Rudionna in heftiger Bewegung. Sechs Räuber folgen ihm.

Rudionna. Wer hat die Wache gehabt? Schurken, ich haue euch alle zuſammen! (Er wirft das Schwert wüthend auf die Erde) Das war alſo Freundſchaft — das nannt' er Treue und Liebe! Könnt' ich in dieſem Augenblicke die ganze Welt im Feuer aufgehen ſehen, mit Wonne wollt' ich mich an dieſem Anblicke weiden, denn dann wär' auch er und ſie unter den Todten.

Rusko. Hauptmann, was gibts?

(Hervortretend.)

Rudionna. Ha! biſt du da? Hab' ich dich wirklich? Menſch, das ſoll dir theuer zu ſtehen kommen! Wo iſt Hulda?

Rusko. Ich weiß es nicht.

Rudionna. Du muſt es wiſſen.

Rusko. Ich verließ ſie in der Hütte. Frage den Brönner, er hat die Wache gehabt.

Rudionna. Dort liegt er todt neben der Thür'. Die Hütte iſt offen, und Hulda fort.

Rusko. Fort? ſo iſt denn alles aus.

Rudionna. Du wirſt mich nicht betriegen! Ich fordere ſie von deinen Händen!

Rusko (mit bedeutendem Blicke.) Sie hat mich verlaſſen!

Rudionna (das Schwert ergreifend.) In deinem Blute will ich Erquickung ſuchen. Morden will ich dich, Ungeheuer! denn du biſt des Todes ſchuldig! Du haſt ſie entfliehen laſſen. Du weißt um ihren Aufenthalt. Heraus mit ihr! Ich muß ſie wieder haben! Gib ſie heraus, oder ich ſtoße dich nieder!

Kusko (ihn nicht hörend.) Hulda! Hulda! — der Stimme deines guten Engels hab ich meine Beſſerung zu danken, und nun fliehſt du mich? O weh! dreymahl weh!

Rudionna (das Schwert ſinkt ihm aus der Hand. Für ſich.) Sollt' er wirklich unſchuldig ſeyn? (Laut) Kusko! bey den Geiſtern unſrer erſchlagenen Brüder beſchwör' ich dich, weißt du nicht, wo Hulda iſt?

Kusko (tief in ſich gekehrt, auf den Boden hinſtarrend.) Sie ſchneidet mit verrätheriſcher Hand mir die Rückkehr zum Himmel ab. Ich bin allein nicht ſtandhaft genug, den dornichten Pfad zu gehen. Rudionna! ich bitte dich auf meinen Knieen, ſchaffe mir Hulda wieder! ich kann ohne ſie nicht leben, ich kann ohne ſie nicht ſterben. Sie war meine Tröſterinn, ſie war mir alles, alles!

Rudionna. Und mir ein Engel! (Sich ermannend) Doch, vielleicht iſt noch Rettung! (Zu den Räubern) Fort, man ſoll ihr nachſetzen, auf die Straße nach Braunſchweig, nach Lüneburg, auf

allen Wegen. Fort, ſag' ich — man bringe ſie todt oder lebendig!

Kusko (für ſich.) Gott ſey mit dir, Hulda!

Räuber (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Rudionna. Kusko.

Kusko. Nun iſt auch meine Hoffnung ſchlafen gegangen, Rudionna! Sieh, ſeit zehn Jahren hat keine Thräne mein Auge genezt, jezt fühl' ich, daß ich weine. Wir lernten in den Armen des Laſters der Menſchheit ſchönſtes Kleinod, die Tugend vergeſſen, laß ſehen, ob wir auch dem neuen Verluſte trotz bieten können.

Rudionna. O! der Kampf überſteigt meine Kräfte.

Kusko. Laß mein Beyſpiel dich ſtärken. Das Unglück wird leichter, wenn es einen Gefährten hat. Wir beyde hingen an Hulda; laß uns einen Wettſtreit beginnen, wer von uns beyden größer im Entbehren iſt.

Rudionna. Das iſt Troſt auf kurze Zeit. Aber es ſey. Mit dieſem Entbehren laß uns enden. Wir ſtehen am Ziele.

Kusko. Ich ehre deinen Willen als mein Geſetz. Rufe die Kameraden.

Rudionna. Noch eins. Wohin wirſt du dich wenden?

Kusko. Ich gehe nach Braunſchweig auf kurze Zeit, dann in mein Vaterland!

Rudionna. Was willſt du dort?

Kusko. Ich will noch einmahl meine Rechte geltend zu machen verſuchen. Meine Feinde ſind vermuthlich todt. Stößt man mich noch einmahl aus, ſo kehr' ich entweder dahin zurück, woher ich gekommen bin, oder ich ſchließe mich in ein Kloſter, oder — Gott weiß, was aus mir werden wird!

Rudionna. Dein Entſchluß gefällt mir nicht. Höre den meinigen. Ich gehe nach Hamburg; eine ne Meile davon lebt mein Vater, ein biederer Greis, auf einem Landgute. Nie nannt' ich dir meinen Nahmen. Folge mir dahin, und du ſollſt ihn erfahren; du ſollſt dort im Arme der Freundſchaft das undankbare Vaterland vergeſſen lernen.

Kusko. Du denkſt edel, Rudionna! Du meinſt es gut mit mir. Aber ich kann deinen Vorſchlag nicht annehmen.

Rudionna. Warum?

Kusko. Frage mich das nicht. Einſt ſollſt du es erfahren.

Rudionna. So hab' ich das meinige gethan. (Ihm die Hand reichend) Wir ſcheiden als Freunde.

Kusko. So ſcheiden wir. Rufe die Kameraden!

Rudionna (ſchießt eine Piſtole ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Preller. Sporrmann. Mehrere Räuber.

Rudionna. Kameraden! Vier Jahre lang dientet ihr mir mit Unterwürfigkeit und Treue. Mit Recht kann ich euch darüber meine Zufriedenheit bezeigen! Aber auch ich schützte euch, wenn ihr schliefet, ich wachte für euch, wenn ihr sorglos in euren Hütten laget. Vier Jahre theilt ich mit euch Elend und Gefahren. Wir übten ein gefährliches Handwerk — laßt uns hier enden! Was ist unser Lohn? Sind die Gerechtigkeit unsern Thaten Ehrensäulen setzen? Für Meister unsrer Kunst ist blos das Rad geschaffen. Wollt ihr auf ein so trauriges Geschenk Anspruch machen? Wir alle sind noch jung, unsere Nerven fest, unser Arm voll Lebenskraft. Laßt uns noch einmahl den Versuch wagen, ob wir dem Menschen als Menschen nützlicher werden können. Ehrlichkeit wird euch gewiß besser kleiden, als Bübereyn.

Kusko. Was der Hauptmann sagt, ist nach reiflicher Ueberlegung nun auch mein Wille.

Rudionna. Und was sprecht ihr?

Räuber (murmeln durch einander.)

Preller. Es fehlen zwanzig Kameraden, die dem Mädchen nachgeritten sind.

Rudionna. Ich bleibe so lange, bis sie rükkehren. Dann vernehmen auch sie meinen Entschluß. Euch entlaß ich. In der großen Hütte soll hernach die Theilung unserer Schäze geschehen.

Räuber (murmeln.)

Rudionna. Was murrt ihr?

Sporrmann. Rüdinger und Lossluns meinen, es wäre besser, daß einer nach dir Hauptmann würde.

Rudionna. Ich schnüre euren Willen in keine Gesetze. Von diesem Augenblick an seyd ihr frey, thut, was euch beliebt.

Ein Räuber. So wirf den Busch ab, damit er unsern Hauptmann ziere. Noch hast du Gewalt über uns.

Rudionna (wirft seinen Hut auf den Tisch.) Da liegt die Höllenzierde, brüste sich damit, wer Lust hat.

Räuber. Nieder mit ihm! Zu Boden mit ihm! (Sie ziehen die Schwerter, und dringen auf Rudionna ein.)

Rudionna (zieht mit Rusko ebenfalls das Schwert.) Hal!

Rusko. Was soll das?

Ein Räuber. Du hast dich uns auf ewig verpfändet. So bald du also den Busch ablegst, gewinnen wir das Recht über dich, den Meineidigen zu strafen, wie ers verdient.

Rudionna. Ich habe euch dieß Geſetz gegeben, ich kann es nicht läugnen, aber wiſſet, Buben! ich bin Herr des Geſetzes, ich kann es erfüllen und — vernichten.

Einer der Räuber. Das kannſt du nicht. Wir finden in dem Geſetze keine Ausnahme der Art bemerkt. Mithin biſt auch du nicht Herr des Geſetzes.

Rudionna. So will ich es in dieſem Augenblicke ſeyn.

Einer der Räuber. Das darfſt du nicht. Du haſt das heiligſte und größte Recht deiner Charge verletzt, du haſt dich um deine Freyheit geſprochen. Auf, Kameraden! haut ihn nieder!

Rudionna (zieht ſchnell den Hut auf. Die Räuber ſpringen zurück. Er tritt mit Majeſtät unter ſie.) Auf den Knieen vor mir, Creaturen! (Sie ſtürzen nieder, und werfen die Schwerter weg.) Alſo ſo muß ich mit euch reden? Iſt das das letzte Wort der Sanftmuth, das ich mit euch zu ſprechen gedachte? Ihr wollt nicht, daß ich in Liebe von euch ſcheiden ſoll? Nun, ſo ſey es. Hört meinen letzten Willen, und dann macht, was euch gut dünkt.

Vierzehnter Auftritt.

Getöse von außen. Man hört Schüsse in der Ferne. Ein Räuber tritt schnell auf.

Räuber. Hauptmann! wir sind umzingelt. Wir sind alle verloren!

(Die Räuber springen auf und greifen nach den Schwertern.)

Rudionna. Wer sagt das?

Räuber. Die geflohenen Husaren kehren verstärkt zurück. Sie haben den Berg umschlossen, und nur Verzweiflung scheint unser Loos zu seyn.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Zweyter Räuber.

Räuber. Wie uns stehts kahl aus. Hier wirds Matha am letzten seyn!

Rudionna. Wie groß ist die Anzahl?

Räuber. Ich schätze sie auf ach thundert.

Rudionna. Das wird Blut kosten. Wo waret ihr?

Erster Räuber. Wir setzten dem Mädchen nach; kaum waren wir eine halbe Stunde von unsern Hütten entfernt, als wir Pferdegetrampel hörten. Ulrich heftig in aller Schnelle einen Eichbaum, um zu rapportiren. Da kam das

ganze Heer in der tiefen Schlucht am Berge einhergezogen. Wir ritten schnell zurück, um dich davon zu benachrichtigen.

Rudionna. Und das Mädchen?

Räuber. Ist nirgends zu finden.

Kusko (für sich.) Gott, ich danke dir!

Rudionna. Denn, so rette du mich, Wilhelmine!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Dritter Räuber.

Räuber. Hauptmann! draußen stürmt, wie das wüthende Meer! Ich habe den Raschling Odrie gehen, das Pulver und die Gewehre heraus zu schaffen. Soll ich die Hunde los lassen?

Rudionna. Noch nicht. Zwölf von euch bewachen die Rossbarleiten. Die übrigen wirst du, Ulrich, vertheilen. Zieht euch in die Schlucht zurück und reißt die Hütten nieder. Am Abhange des Berges erwartet mich und Kusko. Jetzt geht.

Räuber (ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Rudionna. Kusko.

Rudionna. Kusko! das ist das letzte. Du hast gesehen, wie man unsern Entschluß aufnahm. Mit Güte wirkt man nichts bey diesen Unmenschen. Laß uns den Zeitpunct nützen, so bald die Husaren zurück getrieben sind.

Kusko. Das ist auch mein Wille.

Rudionna. Bleib ich im Gefecht, so denke meiner; sind wir glücklich, so frage nach mir in Hamburg bey dem Juden Isaschar. Den Preller und Sporrmann werde ich mit mir nehmen. (Getöse und Schüsse, wildes Geschrey und wilder Paukenwirbel.) Leb wohl!

Kusko. Lebe wohl, Rudionna, mein Freund!

(Sie umarmen und küssen sich. Lange Pause, während welcher der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Saal des zweyten Acts.

Erſter Auftritt.

Wilhelmine feſtlich gekleidet, tritt nebſt drey Bauermädchen ins Zimmer. An beyden Seiten ſtehen bereits junge Bauern und Bäuerinnen, und ein Paar Muſici mit klingenden Inſtrumenten.

Wilhelmine.

Nun, ihr Leutchen, ſeyd ihr alle fertig? Ich freue mich recht ſehr, euch zu ſehen.

Alle (laufen auf ſie zu, küſſen ihre Hände, grüßen ſie, und bezeigen ihre Freude auf mancherley Art.)

Wilhelmine. Ich dank euch, ihr Lieben! ich danke! Ihr habt euch herzlich geputzt, einfach und ländlich, wie ich es wünſchte. So werden wir auch Ehre einlegen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Welmer.

Welmer (zu Wilhelminen.) Du bist, wie ich sehe, schon in völliger Arbeit. (Zu den Uebrigen) Guten Morgen, Kinder!

Wilhelmine. Ist Werner noch nicht zurück? lieber Vater.

Welmer. Wie kann er denn schon zurück seyn? Er muß ihn ja mitbringen.

Wilhelmine. Ey, lieber Vater! das ist wider die Abrede. Ich habe Werneru ausdrücklich befohlen, eine Stunde eher einzutreffen, als Gustav.

Welmer. Das wird er wohl bleiben' lassen. Werner bedenkt seinen Vortheil. Um sechs Grad stolzer wird er zurückkehren, wenn er in seiner Gesellschaft reitet, als wenn er den Spazierweg solo machen soll.

Wilhelmine. Aber das ist nicht galant.

Welmer. Dafür ist er auch sechszig Jahr alt, und das Alter, weißt du wohl, hält eben nicht viel von der Galanterie.

Wilhelmine. So will ich mit ihm zanken, wenn er kommt.

Welmer. Die Lust dazu wird dir vergehen.

Wilhelmine (erschrocken.) Warum? —

Welmer Weil du, wenn du deinen Gustav siehst, wahrlich nicht ans Zanken denken wirst.

Wilhelmine. Das glaub' ich beynahe ſelbſt.

Welmer. Ich glaub' es nicht nur, ſondern ich bin ſogar feſt davon überzeugt. — Und ihr, Kinder, (zu den Bäuerinnen) was glaubt ihr?

Alle. Wir freuen uns!

Welmer. Und du Kleine?

Erſtes Mädchen. Daß er ſchön und groß ſeyn wird.

Wilhelmine. Und das ſagt mein Bärbchen?

Zweytes Mädchen. Daß ich ihm recht gut bin.

Drittes Mädchen. Und ich will ihm ein Liedchen ſingen, wie ers noch nie gehört hat.

Welmer. Braves Mädchen! — Was ſoll denn der Kranz, Mienchen?

Wilhelmine. Mit dieſen Roſen will ich ſeine Schläfe ſchmücken. O, Vater! ich ſehe ihn im Geiſte lächeln, wenn ich ihn kränze, wenn dieſe einfachen Blumen, die ich da in den Kranz verflocht, ſeine Stirne, die Stirne des edelſten Mannes küſſen.

Welmer. Gutes Mädchen, ich bin zu arm, um eine ſolche Liebe nach Kräften zu lohnen. Guſtav allein hat eine Belohnung für dich.

Wilhelmine (ihr Geſicht ſchamvoll an ſeinem Herzen verbergend.) Ach, Vater!

Dritter Auftritt.

Vorige. Werner im Reitkollet mit Sporn.

Werner (schnell eintretend.) Juhche! Fräulein, der junge Herr kommt!

Welmer. Mein Sohn!

Wilhelmine. Werner, für diese Nachricht muß ich dich küßen! Vater, wer hat nun Recht? Werner ist galant! Doch geschwind, wo ist er? Ist er schon ins Thal eingeritten?

Werner. Noch nicht. Aber höchstens in einer Stunde kann er da seyn, wenn er halbwege ein Bischen scharf reitet.

Welmer. Wie sieht er aus, Werner? —

Werner. Gesund und stark, wie ein Mann, schön und majestätisch, wie ein Held. Fräulein! deckenhoch müssen sie springen, wenn sie ihn sehen werden.

Welmer. O mein guter Gustav!

Wilhelmine (zieht ihre Börse, und gibt sie Werner.) Da nimm, Werner, und theile das unter die Armen. Ich hab' es dem Himmel gelobt, wenn er ihn mir zurück bringt. Nun ist er da, und ich will mein Gelübde erfüllen.

Werner. Ach! sie holdseliges Fräulein!

Wilhelmine. Schweig, Werner. Lobe mich, wenn er dabey steht. Um seinetwillen freu' ich mich ja; um seinetwillen will ich auch gut seyn. Und nun komm, Werner! daß wir ihm entgegen

eilen. Kommt, Mädchen, kommt, ihr alle, und ſie — Vater!

Welmer. Geh nur, Mienchen, ich folge dir ſogleich. (Indem ſie abgehen wollen, kommt:)

Vierter Auftritt.

Landow. Vorige.

Wilhelmine. Mein Vater! (Sie fliegt an Landows Hals.) Ich dreymahl Glückliche!

Welmer. Ach! mein alter Freund, (küßt ihn) du kommſt wie gerufen!

Landow. Unverhofft kommt oft.

Welmer. Ich erwartete dich ſchon geſtern.

Landow. So? Wer hat denn ſo früh meine Gegenwart verrathen?

Welmer. Mein Kutſcher hat dich in Lüneburg geſehen, und von den deinigen erfahren, daß du mich beſuchen würdeſt.

Wilhelmine. Mein guter Vater! wie lange hab' ich ſie nicht geſehen?

Landow. Es können wohl fünf Monathe ſeyn. Du weißt ja meine Geſchäfte, Kind! ich kann nicht immer, wie ich will. Das Mahl aber hab' ich den Entſchluß gefaßt, recht lange bey dir zu bleiben.

Wilhelmine. O! das iſt ſchön!

Welmer. Du solltest mir auch nicht fort dürfen, und wenn du die dringendsten Geschäfte vorgabest.

Landow (lächelnd.) Aber sagt mir, Kinder! gibts denn bey euch einen Festtag! Hier und unten im Thale seh' ich alles in Pracht und im Staate, was soll denn das bedeuten?

Welmer. Du hast Recht! Heut ist ein grosser Festtag bey uns. Hör' und freue dich. Mein guter Sohn kommt heute von seinen Reisen zurück. Wilhelmine, seine erklärte Braut, hat sich die Freude vorbehalten, ihm mit einigen Kleinigkeiten zu überraschen.

Landow. Und davon schriebst du mir kein Wort?

Welmer. Wie konnt' ich das? Seit gestern erst bin ich selbst davon unterrichtet. Und — wie gesagt, du kommst grade zur rechten Zeit. Die Kinder lieben sich, die Väter sind versammelt, nichts fehlt, als ihr Segen. Und ich muß dir nur sagen Alter! ich hätte dir nicht eher ein Wort geschrieben, bis die Hochzeit vorbey gewesen wäre. Wie würdest du dann die Augen aufgerissen haben, wenn —

Landow (ihm in die Ohren lispelnd.) Das Unglück geschehen wäre.

Welmer (ihn erschrocken ansehend.) Wie?

Landow. Davon hernach.

Welmer. Aber du machst mich unruhig. (Bey Seite) Betrifft das Unglück meinen Sohn?

Landow. Du irrſt. Dein Sohn iſt ein edler Jüngling. Mein Kind iſt ohne Tadel, und dennoch — (Für ſich) Gott! wie wunderbar ſind deine Wege! (Laut) Wir ſprechen ſchon weiter davon. Du freuſt dich wohl recht ſehr auf deines Bräutigams Ankunft, meine Tochter?

Wilhelmine. Ich liebe ihn ſo unausſprechlich. Sollt' ich mich nicht auf ihn freuen?

Landow. Ich zweifle nicht daran, ich weide mich ſogar an deiner ſüßen Ungeduld. Nu, nu! liebes Kind! ich will dich nicht länger abhalten. Du ſtehſt gewiß ſchon auf dem Sprunge, ihm entgegen zu eilen —

Wilhelmine. Das war unſer aller Will, als ſie herein traten.

Landow. So dürft ihr durchaus nicht länger zögern. Zwar bin ich noch in Reiſekleidern, und es ſchickt ſich nicht, einen Gaſt darin zu bewillkommen, doch denk' ich, dein Guſtav ſieht das Herz an. Ich folge und gehe mit euch.

Wilhelmine (ihn küſſend.) Ach! mein guter Vater!

Welmer. Nun, ſo kommt, Kinder!

(Gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Offener freyer Platz mit Bäumen beſetzt.

Rudionna in Uniform mit Federbuſch, Kartons und Degen. Sporrmann und Preller in bürgerlicher Kleidung, Mantelſäcke tragend.

Preller (zu Sporrmann.) Haſt du die Pferde angebunden?

Sporrmann. Dort unten am Hügel.

Preller. Der Platz hier iſt ſchön?

Sporrmann. Auch Raſenbänke, wie ich ſehe. Wie wär's, Hauptmann, wenn du hier ein wenig verziehen wollteſt? Ich will indeß die Gegend durchſpähen.

Rudionna. Das haſt du nicht nöthig, lieber Preller. Dieß Plätzchen iſt mir ſehr wohl bekannt.

Sporrmann. So? Kann ich mich doch nicht beſinnen, auf unſern Streifereyen je hier geweſen zu ſeyn.

Rudionna. Leicht möglich, denn hier wohnt nur der Friede.

Sporrmann. Du biſt doch nicht etwa ſchon auf deinem väterlichen Gute?

Rudionna. Ich bins. Hier war es, wo ſie zum erſten Mahle mit mir von Liebe ſprach. Dieß Plätzchen iſt es, wo ich als Knabe ſpielte. Hier in dem Schatten dieſes Baumes ruht' ich einſt

ſanft und wohl in friedlicher Unſchuld, und nun — decken ſeine Zweige den Mörder!

Preller. Pfui, Hauptmann! laß dieſe kindiſchen Träume! Sie verdicken das Blut.

Sporrmann. Reden wir lieber von etwas anderm.

Rudionna (wirft ſich unter den Baum. Die übrigen folgen ſeinem Beiſpiele.) Hier ſoll ich ſie erwarten, ſagte Werner. Mit Geſang und Saitenſpiel will ſie mir entgegen kommen, ſie will die erſte ſeyn, die meinen Kuß und meinen Gruß empfänge.

Preller. Das freuet dich wohl?

Rudionna. O! ich freue mich, wie ein Verdammter, dem Gott einen Blick in das Leben der Seligen erlaubt.

Preller. Hauptmann! du wirſt am Ende noch deine gute Laune vergiften.

Rudionna. Vergiften! — Das iſt das rechte Wort. Ein Ungeheuer, wie ich, vergiftet alles um mich her.

Sporrmann. O! ſo hab' ich es ja nicht gemeint.

Rudionna. Ich bin eine böſe, giftige Schlange, die ſich in dem Buſen der Unſchuld wärmt, und dann aus Dankbarkeit ſeiner Wohlthäterinn das Herz zerſtiche.

Preller. Du biſt ja nun anders geworden. Du haſt dir ja feyerlich vorgenommen, ein beſſeres Menſch zu werden.

Rudionna. Bin ichs denn ſchon? Es iſt ſchwer, den Himmel zu beſtechen. Oder iſt es ſo leicht, dem Herzen ein luſtiges Lied zu ſingen, deſſen Inhalt es nicht begreifen kann?

Sporrmann. Du machſt dir von allen Dingen ſo üble Vorſtellungen. Sieh uns doch an. Wir waren ja auch deines Gleichen, wir mordeten, wir waren Unmenſchen —

Preller. Und was noch mehr iſt, wir beyde ſtehen in der Verdammniß noch eine Stufe höher, wie du. Du haſt mit eigener Hand nie einem Menſchen das Leben geraubt.

Rudionna. Aber befohlen, daß —

Preller. Auch nicht. Erinnere dich an den Landeelmann von Hyburg, beynne dich auf den Kaſtellan — du befahlſt durchaus, man ſollte ihres Lebens ſchonen. Deßhalb mußten Donner und Schwungfeld hängen.

Rudionna. Ich war es, durch deſſen Anführung noch heute drey hundert Huſaren auf dem Wahlplatze blieben. Wer bezahlt das Leben dieſer Unſchuldigen?

Sporrmann. Ihr Verhängniß. Warum zogen ſie wider uns aus?

Rudionna. Die Obrigkeit ſtellte ſie uns entgegen. Sie iſt die Seele des Staats; ſie iſt befugt, den Körper der menſchlichen Geſellſchaft vom Unrathe zu reinigen.

Preller. Nun wohlan! sie hat ihn gereiniget, und du bist der bessere Theil, der übrig blieb, um diesem Körper zu nützen.

Rudionna (nach einer Pause.) Blieben viele der unsrigen?

Preller. Hundert und zwanzig. Das Gefecht war schwer und blutig.

Rudionna. Habt ihr Rusko nicht bemerkt?

Sporrmann. Er war unter den Todten.

Rudionna (heftig aufspringend.) Ha! was sagst du? — Todt! Rusko todt? Gott sey deiner Seele gnädig, Freund! (In den Gedanken versinkend) Du bist also todt, mit dessen Herzen das meinige so fest verwachsen war! Todt bist du, der sich noch auf dieser Erde ein schönes Paradies träumte. Todt — todt ist er, den ich meinen Freund nannte. O, wohl dir! guter Rusko. Mit deinem Tode ist vielleicht der Wurm gestorben, der mir jetzt das Herz abfrißt! — War Rusko schwer verwundet?

Preller. Ich sah ihn mit blutigem Haupte. Neben ihm lag sein zerbrochenes Schwert.

Rudionna. Das Bild seiner Thaten! — Fahre wohl, Blume der Freundschaft! Dein Geruch wird mich nicht mehr entzücken; auf deine gefallenen Blätter sinkt die Thräne der Wehmuth nieder. Du hattest ein weites Feld vor dir liegen, guter Rusko! nun ist eng' deine Wohnung, finster deine Stätte; mit drey Schritte mess'

ich dein Grab! (Setzt ſich wieder auf die Bank nieder.)

Sporrmann (zu Preller.) Er hat ihn ſehr geliebt.

Rudionna. Verloſchen iſt dein Gedächtniß, und wer deiner gedenkt, denkt mit Abſcheu an dich. Keine Mutter haſt du, dich zu beweinen, kein Mädchen — mit Thränen der Liebe. Tief iſt dein Schlaf, und niedrig dein Kiſſen von Staube. Dir blieb nichts übrig, als die Thräne der Freundſchaft.

(Bleibt in tiefen Gedanken ſitzen.)

Preller. Er iſt nachdenkend.

Sporrmann. Wie immer.

Preller. Ich glaube nicht, daß er je wieder heiter wird.

Sporrmann. Ich auch nicht.

Preller. Wenn ihn das Mädchen nicht umſtimmen kann. (Geräuſch von weitem.) Was iſt das?

Sporrmann. Was bedeutet das! (Beyde ſtehen auf.) Aber warum erſchrecken wir denn, wir ſind ja auf keinem unehrlichen Wege.

Preller. Je, ſieh doch, iſt das nicht der alte Mann, der uns in Hamburg aufſuchte?

Sporrmann. Richtig. Er kommt auf uns zu.

Preller. Und — ſieh nur dort — eine ganze Caravane Mädchen hinter ihm her. (Muſik von weitem.) Und auch Muſik. Die ſuchen uns.

Sporrmann. Auf alle Fälle. Und der Hauptmann liegt da, als wenn die Welt ausgestorben wäre. Wir wollen ihn wecken.

Preller (rüttelt ihn.) Hauptmann, sie kommen!

Rudionna (in Gedanken.) Um ihn zu begraben, denn er ist ja mir gestorben.

Preller. Du verstehst mich nicht. Deine Braut —

Rudionna. Die Braut des Waldbrenners!

Sporrmann. Und dein alter Vater —

Rudionna (aufspringend.) Ha! mein Vater!

Preller. Da sind sie schon!

(Die Wache ist indeß näher gekommen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Werner.

Werner. Gott grüße sie, edler Herr! auf väterlichem Boden. Die Braut eilt mit geflügeltem Schritte — da ist sie schon!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Wilhelmine.

Wilhelmine (fliegt an seinen Hals.) Gustav!

Rudionna. Wilhelmine!

(Eine ſeelenvolle Pauſe. Gleich nach Wilhelminen iſt die Muſik nebſt den Bauern und Bäuerinnen aufs Theater gekommen. Alle bleiben etwas entfernt im Hintergrunde ſtehen.)

Drey Mädchen (ſingen, und die Muſik accompagnirt das Lied:)

Nun iſt er da, auf den wir harrten,
Dem unſer Aug' entgegen ſah.
Er iſts, dem unſer Lied wir ſparten,
Der gute Herr — er iſt nun da!

Kein Wölkchen trübet unſre Stirne,
Da ihn die Braut ſo ſanft umſchlingt.
Es lebe jede gute Dirne,
Die ihm ein Lied entgegen bringt.

Nimm jetzt den Kranz, den wir dir wanden,
Der froh um deine Stirn' ſich ſchließt.
Feſt knüpfe er die ſanften Banden
Der Liebe, wenn die Braut dich küßt.

(Während der zwey erſten Strophen reißt ſich Wilhelmine los, fällt auf die Kniee und betet ſtillſchweigend gen Himmel, um ihm zu danken, daß Guſtav wieder da iſt. Rudisinna ſteht in großer Bewegung hinter ihr, und auf ſeinem Geſichte arbeiten Wehmuth, Liebe, Verachtung gegen ſich ſelbſt, und Reue über ſein vergangenes Leben in hartem Kampfe.)

(Preller und Spormann ſtehen vor den Bauermädchen und ergetzen ſich mit Werner an dem Geſange. Bey dem Anfange des dritten Verſes

(springt Wilhelmine auf, nimmt den Kranz aus eines Mädchens Hand, und bekränzt Rudionna damit.)

Rudionna. Meine Wilhelmine! wie verdien' ich das?

Wilhelmine. O, mein Geliebter! du verdienst noch weit mehr, als das alles. Es sind nur Kleinigkeiten, doch schon daraus kannst du sehen, wie unaussprechlich glücklich Du uns durch deine Ankunft machst. Wir alle lieben dich so herzlich.

Rudionna (für sich.) O! diese Liebe drückt mich zu Boden!

Wilhelmine. Wenn du aber erst in deines Vaters Arme eilen wirst, wenn es mir vergönnt ist, mit dir unter vier Augen zu sprechen, um dir alles zu sagen, was ich für dich that, dann sollst du mich ein Bischen loben!

Rudionna. Holdes Geschöpf! (für sich) Hat auch das Lob eines Mörders Reiz für die Unschuld?

Wilhelmine. Doch sieh — Gustav! unsere Väter!

Rudionna (für sich.) Ha! mein Vater! — Schicksal, du bist fürchterlich! mit welch' einem Blicke soll ich ihn anschauen? Oeffne dich unter mir, Erde! und verschlinge mich!

Achter Auftritt.

Vorige. Welmer. Landow.

Welmer (mit ausgebreiteten Armen auf ihn zueilend.) **Mein Sohn!**

Rudionna (mit trübem Blicke und gezwungenem Heiterkeit.) **Mein Vater! —**

Welmer. Laß mich in dein Auge blicken, mein einziger Sohn! damit in der Reinheit deiner Seele ich mich spiegeln kann!

Rudionna (für sich.) O! du Allbarmherziger! (Steht ihn ganz laut) Edler Greis!

Welmer. Ja, du bists! du bists noch, der du warest, als ich auf diesem nähmlichen Platze von dir ging. Du bist noch mein guter Sohn!

Rudionna (für sich.) Zerspringe, Herz! unter dieser Last!

Welmer. Gut gab ich dich in die Hände der großen Welt, gut gibt sie dich mir zurück. Ausgerüstet mit schönen Thaten eilst du in deines Vaters Arme, um Menschen zu beglücken.

Rudionna. O, mein Vater!

Welmer. Liebe Recht und Gerechtigkeit, sie sind die Herolde der Tugend. Und gewiß — denn Auge lügt nicht — du warst nie untreu der Tugend.

Rudionna (für sich.) Ha! Kusko! wär ich bey dir!

Wel-

Welmer. Jetzt laß uns nach Hauſe eilen! ein fröhliches Mahl erwartet deiner. Wir ſind alle begierig, etwas von deinen Reiſen zu hören. Du ſcheinſt im Dienſte des Königs geweſen zu ſeyn. Du warſt gewiß brav. Von einem ſo männlichen Geſichte darf man alles erwarten. Komm! mein Sohn — Doch noch eins! Haſt du deinen zweyten Vater ſchon bewillkommt?

Landow (hervortretend.) Ich drücke ſie freudig an mein Herz, edler Jüngling! Sie berechtigen große Erwartungen, und — werden ſie erfüllen!

Rudionna. Ich danke ihnen, Graf. Mein Herz wird ſich beſtreben, dieſer Liebe werth zu heißen.

Welmer. Und nun komme, Kinder!

Wilhelmine. Ich führe dich, Guſtav!

Werner. Und ich folge dem Fräulein auf dem Fuße!

(Die Muſik hebt wieder an. Alle Anweſenden folgen ihr. Sporrmann und Preller beſchließen den Zug.)

Neunter Auftritt.

Hulda mit einer Harfe.

(Sie kniet im Hintergrunde nieder, und ſcheint der Melodie des Liedes nachzuhorchen. Endlich nach einer kurzen Pauſe ſteht ſie auf, und nimmt eine der Raſenbänke ein.)

Ja, Gott! ich danke dir, daß du mich bis hierher glücklich geführt haſt! Noch geſtern war ich ein armes unglückliches Mädchen, heute bin ich reich, denn ich fühle mich frey. Ich ſehe wieder Friede und — Menſchen! (Sich umſehend) Wo er nur bleiben mag? — Es iſt hier ſo einſam, und ich fürchte jetzt die Einſamkeit. Ach! wenn ich bey ihm wäre! Er, der ſo oft handhaft und ohne Grauen dem Tode ins Angeſicht blickte, er würde mich tröſten können! Horch — da kommt jemand.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Bügel mit einem Käſtchen.

Bügel. Nun, da bin ich.

Hulda. Das freut mich von Herzen. Geſchwind, lieber Bügel! haſt du ihn gefunden?

Bügel. Ja!

Hulda. Gott, ich danke dir! Wo iſt er? geſchwind, führe mich zu ihm.

Bügel. So geſchwind geht das nicht, liebes Kind. Es iſt ihm gar wunderſam ergangen.

Hulda (erſchrocken.) Iſt ihm ein Unglück begegnet?

Bügel. Mehr als eins.

Hulda. Du erſchreckſt mich.

Bügel. Erſchrecken dürfen ſie nicht, denn ſonſt — ja wahrhaftig! es könnte ihnen was ſchaden. Und der gute Herr — ich hab ihn immer lieber gehabt, als den Hauptmann — er ſollte mich dauern, wenn er ſie krank fände.

Hulda. Aengſtige mich nur nicht länger, und erzähle.

Bügel. Er hat ſie mir aufs Leben gebunden. Als ich von ihm ging, ſagte er: Leb wohl, guter Bügel, und beſchütze meine Hulda, wie dein Leben! Iſt ſie in Gefahr, ihre Freyheit zu verlieren, ſo ſchütze ſie mit deinem Blute; denke dabey an deinen Muth, und daß du ein Mann biſt. Da nahm ich mir denn vor, mich eher in Stücken zerhacken, als ihnen etwas geſchehen zu laſſen.

Hulda. Guter Menſch!

Bügel. Darum müſſen ſie mich nicht loben. Es iſt ja meine Schuldigkeit.

Hulda. Aber du wollteſt mir erzählen —

Bügel. Fikkerment! das hätt' ich bald vergeſſen. (Sich ſetzend) Sehen ſie, Kind! ſo bald

wir beyde den Wald im Rücken hatten, hörten wir doch von weitem Pferdegetrappel.

Hulda. Richtig!

Bügel. Auch einige Schüsse.

Hulda. Nun?

Bügel. Das war eine neue Attake der Husaren auf unsre Leute. Einige von ihnen hatten uns nachgesetzt, allein die Husaren jagten sie zurück, wir entkamen glücklich, und nun erhob sich zwischen beyden Partheyen ein fürchterliches Gemetzel.

Hulda. Das Gott erbarm!

Bügel. Der Hauptmann wüthete wie ein Tyrann, und Kusko —

Hulda. Nun? und Kusko?

Bügel. Stand an seiner Seite, fest wie eine Eiche. Hundert Hiebe fielen auf ihn, und er wich nicht. Rudionna selbst bewunderte ihn. Die Husaren waren acht hundert Mann stark, allein die wüthende Verzweiflung der Unsrigen und der harte, unbändige Kampf, mit welchem sie um ihre Freyheit fochten, richtete ein gräuliches Blutbad an.

Hulda. Ich zittre am ganzen Körper.

Bügel. Schon waren die meisten von den Husaren niedergehauen, als einige verstärkte zurück kehrten, und den Kampf erneuerten. Unsre Mannschaft war theils niedergeschossen, theils verwundet und erschöpft. Rudionna suchte Kusko, und — Kusko —

Hulda. Nun, und er?

Bügel. Ihm hatte ein Bauer mit einer Keule rücklings zu Boden geschmettert.

Hulda (niedersinkend.) Barmherziger Gott!

Bügel. Nun ja! da hab' ich was schönes angerichtet. Daß ich auch so dumm war, und ihr das erzählte. (Pause) Was geh' ich nun gleich an? In solchen Fällen ist bey mir guter Rath theuer. Ist denn nirgends ein wenig Wasser zu finden? (Umherblickend) Ich sehe nichts. Mein Himmel! es wird mir angst und bange. Kusko schlägt mich todt, wenn —

Hulda (schlägt die Augen auf) Julius! mein Julius!

Bügel. Dem Himmel sey Dank! Sie lebt wieder. Kind! sie haben mich recht erschreckt. Wenn Kusko sie todt gefunden hätte, ich wüßte nicht!

Hulda (freudig.) Also, er lebt?

Bügel. Je freylich! Mußten sie denn grade in Ohnmacht fallen, als ich ihnen das erzählen wollte?

Hulda. O! so erzähle.

Bügel. Als er so todt da lag, waren die Husaren wie weggeblasen. Unsre Kameraden sammelten sich wieder, und trugen den todtvermeinten Kusko in die Hauptmannshütte. Rudionna war über alle Berge. Kein Mensch wollte ihn gesehen haben, denn auch unter den Todten fand er sich nicht. Da unsere Anzahl ziemlich geschmolzen war,

so kamen die noch übrig gebliebenen Kameraden auf den raisonnablen Einfall, die Haide zu verlassen, und ein ehrliches Gewerbe zu beginnen.

Hulda. Gott lohne ihnen diesen Einfall!

Bügel. Man theilte die Kostbarkeiten, und zerstreute sich. Kusko nahm den Nullmann mit, und der ehrliche Kerl hat ihn sechs Meilen weit auf seinen Schultern getragen.

Hulda. Der Himmel vergelte ihm diese Liebe!

Bügel. Krank und abgemattet fand ich ihn in dem Lazarethe zu Hamburg. Er starb unter Kusko's Händen. Ich wollte ihn mit mir nehmen, aber er wollte erst seinen Freund zu Grabe begleiten. Nun will ich hinein und ihn hohlen.

Hulda. Freylich mußt du ihn hohlen.

Bügel. Wenn es auch nur der Entdeckung wegen geschähe. Man stellt unsern Leuten nach.

Hulda. Gott! wenn man ihn erkennte?

Bügel. Das muß man verhüthen. Nur — ich wollte — freylich —

Hulda. Was ist — was fehlt dir? —

Bügel. Das war das rechte Wort. Geld fehlt mir. Oder soll ich (auf das Kästchen zeigend) daraus etwas zu Gelde machen?

Hulda. Nein! Kusko gab mir eine Börse mit auf den Weg. Hier, nimm sie, und kaufe dafür, was du nöthig hast.

Bügel. Schön! Wollen ſie das Käſtchen indeſſen behalten?

Hulda. Gib her.

Bügel. Und ſie bleiben hier, bis ich wieder komme?

Hulda. Du ſollſt mich hier wieder finden.

Bügel. Sollten ſie nicht gleich da ſeyn, ſo will ich mit Kusko in jener Höhle, die am Eingange dieſes Thals liegt, auf ſie warten.

Hulda. Thu' das! Ich geh' indeſſen auf das vor uns liegende Schloß. Vielleicht iſt dort der Klang meiner Harfe angenehm.

Bügel. Nun, ſo gehen ſie in des Himmels Nahmen. Ich will in die Stadt. Höchſtens in vier Stunden bin ich wieder hier.

Hulda. Es bleibt dabey. Gott geleite dich!

(Sie gehen auf verſchiedenen Seiten ab.)

Vierter Aufzug.

Saal des zweyten und dritten Acts.

(An beyden Seiten Tische, worauf Becher, Weinkaraffen und Ueberbleibsel des Mahles stehen.)

Erster Auftritt.

Welmer. Rudionna. Landow. Wilhelmine. Preller. Sporrmann. Werner, und mehrere Gäste, männlichen und weiblichen Geschlechts. Bedienung.

Welmer (Rudionna einen Pokal entgegen tragend.)

Auf deine glückliche Ankunft, mein Sohn!

Rudionna (trinkt) Ich danke ihnen, mein Vater! (Trompetenstoß.)

Wilhelmine. Wirst du doch auch Bescheid thun, Lieber?

Rudionna. Du bist ja die erste nach meinem Vater. (Trinken beyde.) Auf dein Wohl, liebes Mädchen! (Trompetenstoß.)

Einer. Es lebe Graf Guſtav von Welmer, unſer Freund und Lehnsherr!

Alle. Er lebe! er lebe!

(Trinken. Trompetenſtoß.)

Rudionna. Ich danke euch, meine Freunde.

Welmer. Sag' mir, mein Sohn! ſind die beyden Fremde deine Freunde, oder deine Bediente?

Rudionna. Sie ſind Freunde und Diener; ſie ſind alles, zu was ich ſie mache, denn ſie lieben mich.

Welmer. In jedem Falle ſind ſie mir willkommen!

Rudionna. Der Krauskopf nennt ſich Preller, und der andere Sporrmann!

Welmer. Seyd mir willkommen, Freunde meines Sohnes! (Reicht ihnen die Hand.)

Ein Gaſt. Sie werden uns viel von ihren Reiſen zu erzählen wiſſen? Herr Graf.

Rudionna. So mancherley.

Zweyter. Der Uniform nach dienten ſie der Krone von Dänemark.

Rudionna. Vier Jahre.

Dritter. Sie waren deren fünfe abweſend.

Rudionna. Die übrige Zeit war ich auf Reiſen.

Eine Dame. Aber nun bleiben ſie im Lande?

Rudionna. Wer wollte Hamburgs Reitze ſo lange entbehren?

Dame (mit einem Blicke auf Wilhelminen.) Sie ſprechen galant und denken wohlthuend.

Rudionna. Ich ſpreche, wie ich denke. Mit Galanterie brüſtet ſich der Krieger nicht.

Dame. Deßhalb iſt mir auch die Wahrheit doppelt lieb aus ihrem Munde. —

Vierter Gaſt. Wie gefällt ihnen unſere Miliz?

Rudionna. Sie macht dem Staate Ehre.

Gaſt. Das Lob hat ſie allgemein.

Dritter Gaſt. Wie kann es anders kommen? Ein Heer ſo wackerer Männer — Sie ſind jetzt außer Dienſt?

Rudionna (gepreßt.) Ja!

Vierter Gaſt. Mit welchem Character verließen ſie das Regiment?

Rudionna (noch gepreßter.) Als Hauptmann.

Dame. So jung und ſo tapfer. (Zu Wilhelminen) Man muß ſie beneiden!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedienter (mit Huldas Käſtchen.) Gnädiger Herr! ein unbekanntes, verſchleyertes Frauenzimmer gab mir dieß Käſtchen —

Rudionna (beſtürzt.) Was iſt das? Wie kam dieß in deine Hände? Preller! Sporrmann!

Welmar. Was iſt dir, mein Sohn?

Wilhelmine. Warum entfärbst du dich, Gustav?

Rudionna. Ich wundere mich über einen sehr seltsamen Zufall — Es ist nichts von Bedeutung. (Zu Preller und Sporrmann) Seht her, kennt ihr das Kästchen?

Preller. Es sind ja deine Ringe —

Sporrmann. Deine Kleinodien liegen darin.

Rudionna (öffnet es.) Sonderbar — auffallend ist es — höchst seltsam! Bügel — erinnert ihr euch? — Bügel nahm dieß Kästchen mit.

Preller. Richtig! Sollte er so ehrlich gewesen seyn, und es dir wieder ausgeliefert haben?

Welmer. Aber sag' mir nur, Sohn! was gibt es denn? Darf ich nichts davon wissen?

Rudionna. Ein bloßer Zufall, lieber Vater! dieß Kästchen gehörte sonst mein, es ward mir vor zwey Jahren in Flensburg entwandt. Jetzt nun —

Bediente. Das ist gut. Das Mädchen bietet es ihnen freywillig an. Sie hat erfahren, daß hier Hochzeit sey, daher kam sie auf den Gedanken dem Bräutigam damit ein Geschenk zu machen.

Wilhelmine. Ein Geschenk?

Alle. So viele Kostbarkeiten zum Geschenk?

Welmer. Dieß Mädchen kennen zu lernen, bin ich neugierig.

Rudionna (für ſich.) So gar der Zufall muß mich an meine Verbrechen mahnen! (Zum Bedienten) Laß das Mädchen warten, ich muß es ſprechen! (Will gehen.)

Wilhelmine. Wohin willſt du, Guſtav?

Welmer. Iſt dir nicht wohl, mein Sohn?

Rudionna. Ich kehre ſogleich zurück. (Geht ins Cabinett, Wilhelmine folgt ihm.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Bediente.

Bediente. Das Frauenzimmer trägt eine Harfe, und wünſcht, ſich hören zu laſſen.

Alle. Eine Harfe? allerliebſt.

Welmer. Laß ſie hereintreten.

Bediente (ab.)

Landow. Eine Harfe wird unſere Freude erhöhen, und wenn das Mädchen gut ſingt, ſo —

Vierter Auftritt.

Vorige. Hulda unverſchleyert.

Alle. Ein ſchönes Mädchen!

Welmer. Ein allerliebſtes Geſicht!

Hulda (tritt mit Anſtand mitten in den Saal, und richtet ihr Geſicht gegen die Thüre, durch welche Rudionna ging. Sie verbeugt ſich gegen die Gäſte.)

Welmer. Willſt du uns etwas vorſpielen, holdes Kind?

Hulda. Wenn ſie befehlen!

Welmer. Werner! gib ihr einen Becher Wein.

Werner (reicht ihr den Becher.)

Hulda (die ſchon einige Mahl über die Saiten hinweggliti, trinkt.) Ich danke ihnen.

Ein Gaſt. Wie wärs, wenn wir nach der Harfe tanzten?

Die Damen. Allerliebſt! Ein herrlicher Einfall.

Welmer. Ich lobe den Vorſchlag. Aber unſer Brautpaar muß die Reihen anführen.

Ein Gaſt. Der Graf muß den Tanz beginnen.

Dritter Gaſt. Er wird ſchon kommen. Wir locken ihn mit einem Walzer herbey.

Hulda (überhüpft die Saiten, und ſtimmt einen Walzer an. Die Gäſte ſtellen ſich zum Tanz, indem tritt herein:)

Fünfter Auftritt.

Rubionna. Wilhelmine. Vorige.

Rubionna (indem er Hulda erblickt, bebt er zurück.) Ha!

Hulda (läßt die Harfe fallen, ſpringt auf, und ſinkt mit einem lauten Geſchrey am Seſſel nieder.)

Alle (in Verwirrung.) Was iſt das? Was iſt ihr geſchehen?

Welmer. Welch' eine Verwandlung?

Preller (zu Sporrmann.) Das Harfenmädchen! bey meiner Seele!

Rudionna. Schickſal, deine Ruthen ſind gräßlich! (Für ſich) Ueberall verfolgt mich das ſchaudervolle Bild meiner vorigen Thaten? Wo werde ich Ruhe finden?

Wilhelmine. Kennſt du das Mädchen?

Rudionna. Nein! — ja! — doch nein!

Wilhelmine. Heiliger Gott! du kennſt das Mädchen? Sprich, Guſtav! ſprich! Haſt du ihr Liebe gelobt?

Welmer. Sohn! rede die Wahrheit! Liegt dieſe um deinetwillen ſo da? Kennſt du das Mädchen?

Rudionna. Ich ſah ſie vor zwey Tagen.

Welmer. Eine zweytägige Bekanntſchaft kann keinen ſolchen Eindruck machen.

Rudionna (ſchmerzhaft.) Die unſrige kann es.

Wilhelmine. Alſo kennſt du ſie?

Rudionna. Nun ja! ich kenne ſie!

Wilhelmine (ſinkt auf den Seſſel zurück, und bedeckt ihr Geſicht mit beyden Händen.) O! ich hab' ihn verloren!

Welmer. Hat ſie Anſpruch auf dein Herz?

Rudionna (feſt.) Nein!

Welmer. Liebſt du ſie?

Rudionna. Ja!

Landow. Seltſame Widerſprüche?

Wilhelmine. Er liebt ſie! Ach ich unglückliches Mädchen! nun bin ich ganz arm!

Welmer (zu Wilhelminen.) Ich beklage dich. Ich ſchenke dir die Fülle meines Mitleids, aber helfen kann ich dir nicht.

Rudionna (zu Wilhelminens Füßen.) Wilhelmine!

Wilhelmine. Guſtav! Gott im Himmel zürne dir, ich kann es nicht. (Ihn umarmend.)

Rudionna. Wilhelmine!

Hulda (iſt eben wieder zu ſich gekommen, und ſpringt, als ſie Rudionna zu Wilhelminens Füßen ſieht, der letztern entgegen.) Iſt das dein Bräutigam, armes, unglückliches, entehrtes Mädchen?

Wilhelmine (an Hulda's Bruſt liegend.) O! laß ihn mir. Er iſt mein! Mit tauſend Thränen hab' ich ihn mir erworben!

Hulda. Dein nennſt du ihn? O! du kennſt dieſen Menſchen nicht; du weißt nicht, wer —

Rudionna (zu Hulda.) Unglückliche! ich beſchwöre dich, taſte die Seligkeit dieſes Engels nicht an!

Hulda. Ach! ich will ja gehen!

(Will gehen.)

Welmer (hält ſie zurück.) Bleib! ich muß Gewißheit haben.

Rudionna. Hulda! verlaß mich nicht!

Wilhelmine (Rudionna umſchlingend.) Kein Menſch ſoll dich mir entreißen. Du biſt mein Eigenthum vor Gott und Menſchen.

Hulda. Ich warne dich, armes, verführtes Geſchöpf! Du weißt nicht, wer an deinen Buſen ruhet. Dieſes Ungeheuer —

Wilhelmine. Läſtere die Tugend nicht! } (Zugleich.)

Welmer. Sie iſt raſend! }

Sporrmann. Recht! gnädiger Herr, ſie iſt verrückt!

Preller. Wir ſahen ſie ſchon einmahl, ſie geht im Kopfe irre!

Rudionna. Schweigt, ihr lügt. Sie iſt ein edles Mädchen. Aus ihr ſpricht Wahrheit!

Wilhelmine (erſtarrend.) Guſtav! } (Zugleich.)

Welmer. Wahrheit! }

Alle (im Erſtaunen.) Entſetzlich! —

Rudionna (unter ſie tretend.) Vergönnet mir ein Wort — nur ein einziges Wort. Die Freuden dieſes Feſtes ſind geſtört. Das ſagen mir die Thränen dieſes unglücklichen Mädchens. (Auf Wilhelminen zeigend) Sie zu trocknen, iſt meine Pflicht. Wie das geſchehen müſſe, darüber muß ich mit meinem Vater allein ſprechen. Ich ſuche alsdann dieſe kleine Störung wieder zu verbeſſern. (Er verabſchiedet ſie mit einer Verbeugung.)

Wil-

Wilhelmine. Folge mir, liebes Kind! (Sie läßt einen wehmuthsvollen Blick auf Rudionna fallen, und geht mit Hulda ins Cabinett ab. Die Uebrigen entfernen ſich.)

Sechſter Auftritt.

Welmer. Rudionna.

Welmer (ſieht Rudionna über, und ſieht ihn mit feſtem, durchdringendem Blick an. Auf ſeinem Geſichte ſind Wehmuth, und die Leidenſchaft fehlgeſchlagener Wünſche abgedrückt.)

Rudionna (ſteht an der Thür des Cabinetts, und wagt es nicht, ſeinen Vater anzuſehen. Sein Blick iſt ſchwankend und unſtät.)

Welmer (mit bebender Stimme, nach einer Pauſe.) Mein Sohn! (Reſt, und ſich faſſend) Hab' ich denn noch einen Sohn? War der mein Sohn, der dort wie ein Verbrecher ſteht? — (Sein Geſicht bedeckend) O! ich armer alter Mann!

Rudionna (für ſich.) Ha! ich fühle deine Schmerzen, Hölle! Du haſt ſie in meinen Buſen ausgegoſſen.

Welmer (ihm näher tretend.) Nicht wahr, du haſt ein böſes Gewiſſen? Auf deiner Stirne ſteht die Summe deiner Verbrechen.

Rudionna (für ſich.) Gott hat mich gebrandmarkt.

Welmer. Und ich verdiene kein Wort aus deinem Munde?

Rudionna (sein Gesicht wegwendend, gibt ihm die Hand.) Vater!

Welmer. Die Hand reichst du mir, die Hand ohne Herz?

Rudionna (für sich.) O! ständ' ich doch in der Schlacht; hört ich doch das Gewinsel tausende Sterbender! Wahrlich! leichter würde ich es ertragen, als den schuldlosen Blick dieses Greises.

Welmer. Sieh mir ins Gesicht.

Rudionna (will ihn ansehen und kann es nicht.) O!

Welmer. Du kannst mich nicht mehr ansehen; du bist tief gefallen! (Will gehen.)

Rudionna. Um Gottes willen, Vater!

Welmer. Was willst du?

Rudionna. An ihrem Busen such' ich Schutz, an ihrem Halse will ich mich verbergen.

Welmer. Wen fürchtest du?

Rudionna. Meine Schande!

Welmer (schmerzvoll.) Seine Schande!

Rudionna. O Vater! ich bin tief gesunken! Ich liege in einem Abgrund, aus dem mich keine menschliche Gewalt reißen kann. Ich bin mein eigener Feind; ich wüthe gegen mein Fleisch und Blut.

Welmer. Was werde ich hören müssen?

Rudionna. Dinge, bey deren Erzählung das innerſte Mark ihrer Gebeine gefrieren ſoll. Ja, Vater! Vater! ich hab' ihnen gräßliche Thaten zu bekennen! (Will ſeine Hand faſſen, und flieht mit Geſchrey von ihm weg) O! ich darf dieſe Hand nicht berühren, ich bin ein Verworfener!

Welmer. Guſtav!

Rudionna. Nicht dieſe Milde, nicht dieſe unbeſtechliche Güte. Geben ſie mir ihren Fluch, und ich will reden; bewaffnen ſie ihr Auge mit glühendem Zorn, und ich will bekennen; ſchreyen ſie Rache über mich vom Himmel herab, und ich will ihnen das ſchreckbare Lied meiner Gräuelthaten ſingen.

Welmer (zurückſchaudernd.) Es iſt empörend! (Dann mit väterlicher Liebe) Du biſt mein einziges Kind!

Rudionna. O! dieſer Gedanke iſt unerträglich. Es iſt abſcheulich, daß mich ein Weib gebar. Glauben ſie es nicht, Vater! ihre Gattinn war nicht meine Mutter. Mich hat ein böſes Ungeheuer ausgeſpieen! Ein Peſthauch gab mir mein Daſeyn.

Welmer. Wo ſind meine goldenen Träume?

Rudionna. Ich habe ſie verſchlungen; mein Gift hat ſie ausgeſogen. Ihnen blieb nichts übrig, als die Erinnerung!

Welmer. Ach! ich fühl es!

Rudionna. Ja, Alter! du mußt es wiſſen, über wen du dich freuteſt, als dein Weib dir ei-

nen Sohn gebar. Du ſollſt es erfahren, wer das Heiligthum deiner frohen Wünſche mit blutigen Klauen anfiel, wer dir das Herz zerriß.

Welmer. O! Gott!

Rudionna. Du ſollſt erfahren, daß alle Leiden und alle Thränen, die je die Erde trug, nichts gegen den Schmerz ſind, den ich jetzt über dich ausſchütten werde.

Welmer. O! ſo ende, Abſcheulicher!

Rudionna. Klingt dir der Anfang ſchon ſo gräßlich, wie ſoll es da um das Ende ſtehen?

Welmer. Laß mich nicht länger in dieſer entſetzlichen Ungewißheit. Stoß mir den Dolch ſchnell ins Herz, aber morde mich nicht langſam.

Rudionna (feſt und beſtimmt.) Nun ſo ſey es denn! Ich will die letzte Beichte meines Lebens in ihre Hände legen. Lange konnte das ſo nicht mehr dauern! Hören ſie meine Geſchichte:

Ich verließ ſie mit glänzenden Ausſichten in die Ferne. Mein Herz fühlte den Werth der Tugend, ich hatte Kraft und Muth, ſie zu üben. Ich kam nach Lüneburg, und knüpfte mancherley Freundſchaften; ich gab mein trugloſes Herz jedem hin, der es ſuchte. Daß man mich mißbrauchte, können ſie leicht denken; aber kein böſer Gedanke ſchlich ſich in meine Seele. Bald ſtand ich am Scheidewege der Tugend. Man ſuchte meine Grundſätze ſchwankend, man be-

ſtrebte ſich, ſie lächerlich zu machen. Ich nahm davon keine Notiz und noch blieb ich gut. Aber einem neuen, noch nie gefürchtetem Feinde gelang das in einem Augenblicke, was jene in einem Jahre nicht vermocht hatten. Die Wolluſt miſchte ſich ins Spiel und ich erlag.

Welmer. Unglücklicher!

Rudionna. Die Weiber hatten mich gern, denn ſie liebten mein Geld. Ich ward ein Verſchwender, um ihre hungrigen Wünſche zu befriedigen. Sie überhäuften mich zwar mit Ueberfluß, aber das alles wohl nicht hinreichend. Ich legte mich aufs Spiel!

Welmer. O! mein Sohn!

Rudionna. Lange begünſtigte mich der Zufall, ich gewann groſſe Summen, endlich kehrte mir das Glück den Rücken, ich verſpielte alles; die Weiber wurden mir untreu, an ſie wollt' ich mich nicht wenden, Wilhelminens Liebe war ich nicht würdig, am Rande der Verzweiflung ſtand ich — und da ich endlich die Tugend zu haſſen begann, da ich die Menſchen verabſcheute —

Welmer. Gott! was werd' ich hören!

Rudionna. Ich täuſchte ſie zwey Jahre lang mit falſchen Briefen, die ich aus Kopenhagen ſtellte, und —

Welmer. Weiter! weiter!

Rudionna. Und — o Vater! erſparen ſie mir ein Bekenntniß, das mich mit glühenden

Dolchen anfälle! Gegen dieſe Hyäne hilft keine Reue, kein Balſam, kein Panzer. (Sich faſſend) Doch, es muß ſo ſeyn. Ich habe begonnen, und will enden!

Welmer. O! ſo ende!

Rudionna (langſam und beſtimmt.) Hörten ſie nie von einem berüchtigten Räuberhauptmann in der Lüneburger Haide?

Welmer (ihn anſtierend.) Was ſoll das?

Rudionna. Hörten ſie nie ſeinen Nahmen nennen?

Welmer. Ich erinnere mich noch vor kurzem eine ſeiner empörendſten Thaten in den öffentlichen Blättern geleſen zu haben.

Rudionna. Und dieſer Hauptmann —

Welmer. Er nannte ſich Rudionna.

Rudionna (im höchſten Ausbruche der Leidenſchaft.) Dieſer Rudionna bin ich!

Welmer (ſich im Seſſel wälzend.) O! ihr guten Geiſter!

Rudionna (für ſich, aber laut.) Mit dieſem Geheimniſſe ſprangen die Bande des Bluts. Ich fühl' es, meine Blätter fallen! Die Tugend fordert ihre Zinſen zurück. Mein Tod ſoll dem gedungenen Laſter die Schuld bezahlen. (In aller Größe.) Ich bezahle ſie!

Welmer. So hat mich noch kein Menſch betrogen! Und der, der ſich meinen Sohn nennt, fällt mit blutigen Händen mein graues Haupt an; der, den ich auf den Weg der Tugend füh-

te, tritt mit dem Laſſer in einen Bund, um die Ehre ſeines alten Vaters an den Pranger zu nageln.

Rudionna. O!

Welmer. Es war ein ſchöner Morgen, als ich in meines Weibes Gemach trat, wo ich ſie zum erſten Mahl als Mutter grüßte. Sie drückte den Säugling an ihren Buſen. O! hätte ſie ihm das Gehirn zerdrückt!

Rudionna. Ach!

Welmer. Warum rief nicht eine Stimme aus den Wolken herab: ſchleudre die Otter aus deiner Hand, ſie könnte dich ſtechen. Ich hätte dem Schickſal gedankt, indeß ich es jetzt verfluche.

Rudionna. Warum hab ich dieſes Land wieder betreten?

Welmer. Tag und Nacht umlagerten mich die Roſen der Hoffnung. Sie entfalteten ſich prächtig, und ich weidete mich an ihrem Anblicke. Nun ich ſie brechen will, ſind ich Diſteln! Ach! wären es nur Diſteln, ich wollte ja nicht murren. In giftige Pfeile haben ſie ſich verwandelt, die ſich ins Fleiſch graben, um die Seele zu verletzen.

Rudionna. Wahr, ſehr wahr!

Welmer. Mit Innigkeit pflegt' ich einen Garten, wo eine Blume blühete, die ich mit eigener Hand gepflanzt hatte. Mein Herz hing an dieſer Blume. Mit Behuthſamkeit pflückt' ich ſie, um

ihren Geruch einzuathmen, und ein giftiger Hauch von ihr zieht mir eine Ohnmacht zu. — Iſt das Lohn für meine Pflege? Ja! das iſt Sohnesliebe! das iſt kindliche Pflicht!

Rudionna. Vater!

Welmer (wie aus einem Traume erwachend.) Wer ſprach dieß Wort? Du!? Wie ſehr muß ich den Himmel erzürnt haben, daß er mich dieſem zum Vater gab!

Rudionna. Ich will ja ihr Sohn nicht mehr ſeyn. Ich fühl' es ja, daß ich es nie wieder ſeyn kann!

Welmer. Du haſt Recht. Zwiſchen Himmel und Hölle gilt keine Verſöhnung. Deine Reue iſt ein Tropfen reines Waſſers im Schlamme, er kann das Feuer nicht löſchen, welches das ehrne Band zerſchmolz, das dich an die Tugend kettete. Auch unſer Band iſt zerriſſen.

Rudionna. So geh ich denn.

Welmer. Geh — ich ſegne dich nicht, ich fluche dir nicht. Mein Fluch kann dir nichts ſchaden, ſchon biſt du zu tief unter ihm. Mein Segen kann dir nichts nützen, denn die Hölle hat dich in ihrem Sold. Wir ſind uns fremd. Du haſt keinen Anſpruch mehr auf meinen Nahmen.

Rudionna (gehend.) Noch einmahl nenn' ich ſie Vater! noch einmahl weidet ſich meine Stimme an dieſem lieblichen Tone! — Ja! ich will gehen; ich will fliehen, ſo weit mich meine Füße tragen; ich will ein Einſiedler werden; ich

will durch die Summe guter Thaten den Himmel zu verſöhnen ſuchen, und bin ich einſt beſſer, ſind die Flecken der Schande abgewaſchen von meiner Stirne, dann kehr ich wieder —

Welmer. Dann kehrſt du wieder. Leb' wohl!

Rudionna. Vater! (Ihn umarmend, und ſich losreiſſend) Auf ewig leben ſie wohl!

Welmer (ihm nach, ſinkt an ſein Herz.) Mein Sohn! ich kann dich nicht laſſen!

Rudionna. Denk an Rudionna!

Welmer (ihn zurückſtoßend.) Geh, ich kann dich nicht mehr lieben! (Schreyend) Welmer! du haſt kein Kind mehr! (Sinkt in den Seſſel zurück) Du haſt keinen Sohn mehr!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Wilhelmine.

Wilhelmine (auf ihn zufliegend und ihn mit ihren Armen umſchlingend.) Du biſt unſchuldig! Du biſt wieder mein! Hulda hat mir alles erzählt!

Rudionna. Unglückliche! was hat ſie dir erzählt?

Wilhelmine. Sie hat mir geſtanden, daß ſie dich verkannt, daß ſie deinen Ruhm gelästert, daß du eine täuſchende Aehnlichkeit mit einem ge-

wissen Räuberhauptmann hättest, und daß — daß du ein guter Mensch wärest. —

Rudionna (für sich.) O! hört ihr es, Seelen der Ermordeten, ich bin ein guter Mensch!

Wilhelmine. Verzeih, lieber Gustav! die Angst, die ich dir gemacht habe! Verzeih des schwachen Mädchens unbegränzte Liebe, die es ungerecht handeln ließ. Sieh, ich verspreche dir, nun auch künftig den leisesten Gedanken an Eifersucht aus meiner Seele zu bannen. Wie konnt ich auch nur einen Augenblick an deiner Liebe zweifeln? Vergibst du mir?

Rudionna (für sich.) Ich soll ihr verzeihen, und erliege unter der Last meiner Missethaten.

Wilhelmine. Ach! Du antwortest mir nicht!

Rudionna. Ich kann, ich darf dir nicht antworten, reiner Engel! Ein Wort aus meinem Munde ist Gift — und du bist so tadellos.

Wilhelmine. So umarme mich!

Rudionna. Eine Umarmung von mir ist eine Gewitterwolke. Sie tödtet dich bey der leisesten Berührung, und du bist so unschuldig!

Wilhelmine. Du sprichst in Räthseln. Wenn ich dich nicht so genau kennte —

Rudionna. O! du kennst mich nicht, und — freue dich, daß du mich nicht kennst. Du lagst bis jetzt in einem schönen Traume. War-

um ſoll ich dich wecken, da du ſo ſanft ſchlummerſt?

Wilhelmine. Noch verſteh ich dich nicht.

Rudionna. Die Liebe ſang dich in den Schlaf. Du ſchlozeſt deine Lippen feſt auf die meinigen. Sanft umſchlungen überließen wir uns beyde dem bunten Zauber der Phantaſie. Nun erwachſt du, und — ein Scorpion hat deinen Buſen umklammert. Sieh, Mädchen mit dem Engelgeſicht, ſo verändert ſich die Natur. Geſtern noch war der flatternde Schmetterling eine häßliche Raupe — Willſt du mich ganz maskenlos ſehen?

Wilhelmine. O! du liebſt mich nicht mehr!

Rudionna. Du haſt Recht. Wie kann der Satan die Tugend lieben? —

Wilhelmine. Du haſt mich boshaft aus deinem Herzen geriſſen.

Rudionna. Verachte mich, und deine Wunde wird heilen.

Wilhelmine. Aber ich merke, meine Stimme iſt nicht ſtark genug, meine in dir entſchlummerten Rechte aufzuſchreyen. Ich weiß einen Dritten, der dir mächtig beyſtehen ſoll. (Zu Welmern) Rede du für mich, Vater! Sieh, dort ſteht er. An dich hat er mich gewieſen, du ſollſt mir den Schlüſſel reichen, um ſein Herz zu öffnen, das mein Eigenthum iſt.

Welmer (der in der ganzen Scene tief verſunken in ſich ſelbſt, und unheilnehmend da ſaß, aufſpringend.) Wie? biſt du da, Unglückliche? — Was hat

er dir vorgelogen! was hat er dir gesagt? Will er Elend auf Elend häufen? (Zu Rudionna) Hast du sie von neuem mit dem Sirenengesange des Lasters bezaubert? Genügt dir noch nicht an dem Opfer, das ich dir brachte? Willst du auch noch die Unschuld tödten?

Wilhelmine (sich an Rudionna schmiegend.) Gustav! was fehlt dem Vater? Ich schütze dich!

Welmer. Unglückliche! Auch dich hat er betrogen. Aber ich will ihm die Beute entreißen, und sollte mein Leben darüber zu Grunde gehen.

Wilhelmine. Der Vater gegen den Sohn! Ruft ihr Heiligen! schützet ihn!

Welmer. Willst du deinen alten Pflegevater verlassen, Wilhelmine? Hab' ich das um dich verdient?

Wilhelmine (sich fester an Rudionna anschmiegend.) Vater — Geliebter! Dein! dein!

Welmer. Tochter! Mein Kind! fliehe diesem! Sieh', wie er da steht, verdorret wie ein junger Baum, den der Nordwind brach! Unter seinen entblätterten Zweigen wird dich die Sonne stechen. — Folge mir!

Wilhelmine. Gustav!

Welmer. Soll ich dich mit Gewalt von ihm reißen?

Wilhelmine. Allbarmherziger! er ist ja mein Bräutigam!

Welmer. Komm, ſag' ich dir. Nur im Tode kann ich deine Vereinigung mit ihm billigen. Der Tod löſcht alle Thränen aus! Komm!

Wilhelmine (läßt ſich halb ohnmächtig abführen. Ihre Blicke ruhen ſterbend auf Rudionna.)

Achter Auftritt.

Rudionna allein.

Der Tod löſcht alle Thränen aus! Stern der Erlöſung, ſey mir gegrüßt! Mit freundlichem Blicke ſiehſt du auf mich nieder. (Pauſe) Es ſey! Schon ſteh' ich am Rande des Meeres, das zwiſchen Tod und Leben ſeine Wellen bricht! Ein leichter Sprung — und ich bin verſchlungen, und mit mir mein Elend und mein Jammer. (Pauſe) Tod! — was biſt du? Ein Schlaf nennen dich die Weiſen. Mit Wonne werf' ich mich in deine Arme; ich ſehne mich nach Schlummer, auf deinem Kiſſen ruht ſichs friedlich und leicht. (Pauſe) Tod! — was biſt du? Ein Heiland in der Noth, der die harten Banden mitleidig löſt, mit welchem das Schickſal Seel' und Körper knüpfte. Nimm mich auf, ich bin ein Lebensmüder. Oeffne mir deine ſtille einſame Hütte, und ſchließ' ſie feſt hinter mir zu; ich ſehne mich nicht zurück, in das mit Thränen gedüngte Land! (Pauſe) Tod! — was biſt du? Eine ſanfte Auflöſung jeder Pein; ein ruhiger

Eintritt in die Pforten der Freyheit; ein Rosenbett', auf dem der Friede lächelt; eine glückliche Vergessenheit der Lasten, die uns drückte! In deiner stillen Wohnung weht kein Lüftchen, kein Sonnenstrahl geht auf in ihr. Nur ewige Stille heißt die Wand, welche dich umschließe. (Pause) Tod! — was bist du? Ein Jüngling, der mich zu sich winkt. Morgenröthe glüht nicht auf deiner Wange, eine bleiche Farbe deckt dein Gesicht, aus deinem Munde duftet die Verwesung, deine Lippen sind blau, und deine Augen geschlossen! Du brauchst keine Fackel, deine schmale Wohnung zu beleuchten. Die Finsterniß ist deine Schwester, und der Schlaf dein Bruder. Auf euern Schultern liegt das Geheimniß der Ewigkeit. Ich folge dir muthvoll, Jüngling, ob ich gleich deine Geheimnisse nicht kenne. Ist doch die Frage kein Geheimniß, wie soll ich dich finden?

(Langsam abgehend.)

Neunter Auftritt.

Offener Platz mit Bäumen besetzt.

Kusko. Bügel.

Bügel. Nun, da wären wir.

Kusko (in bürgerlicher, sehr geschmackvoller Kleidung.) Wo ist sie denn?

Bügel. Ich seh' sie nicht. Vermuthlich wird sie noch nicht vom Schlosse zurück seyn.

Kusko. Wer wohnt denn dort?

Bügel. Sie hat mir davon nichts gesagt.

Kusko. Sollte sie wohl noch lange ausbleiben?

Bügel. Ich glaub' es nicht. Horch! sie kommt wohl schon? (Sieht sich allenthalben um) Wahrhaftig, sie ists. Kusko, lieber Kusko! mache mir die Freude, und verstecke dich dort hinter Bäumen. Das wird einen Spaß geben!

Kusko. Närrischer Kauz! (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Bügel. Hulda ohne Harfe.

Hulda (kommt außer Athem gelaufen.) Ach! bist du da, guter Mensch! Das ist sehr gut.

Bügel. Mein Himmel! was fehlt ihnen denn, sie sind ja ganz außer Athem?

Hulda, Ach Gott! wundere dich, daß ich noch lebe! — Bügel, wir müssen sogleich fort.

Bügel. Fort? Ha! — Je nun, fort wollen wir wohl — aber wo haben sie denn ihre Harfe?

Hulda. Auf dem Schlosse. (Sieht sich auf allen Seiten um.) Komm nur, komm!

Bügel. Ey! so warten sie doch. Kusko —

Hulda. Geschwind, wo ist er?

Bügel. Er eilt mit schnellem Schritte —

Hulda. Wenn mich nicht Kusko's Andenken gestärkt hätte, so wär' ich gelaufen, so weit mich meine Füße trügen.

Bügel. Warum denn? Sie scherzen wohl nur. Vorher konnt' ich nicht schnell genug in die Stadt springen, und nun wollen sie gar davon laufen.

Hulda. Du wirst dir alles erklären können, wenn ich dir die Geschichte einer Stunde erzählt haben werde, die ich auf dem Schlosse erlebte.

Bügel. So? sind sie denn dort bekannt?

Hulda. Ich bin es. (Sich verlegen umsehend) Weißt du auch, wer auf dem Schlosse wohnt?

Bügel. Doch nicht etwa ein Bekannter von ihnen?

Hulda. Von dir und mir!

Bügel (unwillkürlich ans Schwert greifend.) Also Feinde — denn leider! habe ich keinen Freund in dieser Welt.

Hulda. O! laß dein Schwert stecken. Du hast nicht nöthig, dich zu vertheidigen. In seinem Herzen lebt ein Feind, der mächtiger ist, als du!

Bügel. In wessen Herzen?

Hulda. Heiliger Gott — da ist er! —

Eilfter Auftritt.

Vorige. Rudionna.

Rudionna (zu Hulda's Füßen.) So hab' ich dich denn gefunden, Schutzengel in der Noth, du Einzige, die ich mit Armen der Liebe umſchlinge. Mädchen, bey der Reinheit deiner Seele beſchwör' ich dich, verlaß mich nicht, verlaß mich in dieſer Stunde nicht!

Bügel. Alle Wetter, der Hauptmann!

Rudionna. Du biſt die Einzige, auf dieſer großen, weiten Erde, die mein Vertrauen auf den Himmel ſtärkt, durch die ich allein Verzeihung meiner Verbrechen hoffe. Sieh, alles hat mich verlaſſen, Vater und Mutter, Bruder und Schweſter, und Geliebte — alle haben ſie mich ausgeſtoßen; du nur allein biſt mir übrig geblieben. Willſt auch du das Feuer mehren, das in dieſem Buſen brennt? Bey der Liebe deſſen, der dich ſchuf, beſchwör' ich dich! erbarme dich eines Hülfloſen, der kein Plätzchen auf dieſer weiten Erde beſitzt, worauf er ruhig ſterben kann!

Hulda (für ſich. Mit einem mitleidigen Blicke auf ihn verweilend.) O! wie ſo unglücklich er iſt!

Rudionna. In weſſen Arme ſoll ich mich flüchten? Kann ich dem Wurme entlaufen, der mich nagt? Kann ich das Gewiſſen mit ſchön klingenden Worten einſchläfern? O! lange war es ſtumm — der Traum iſt verflogen, und ich

ſehe hell. Der Schleyer meiner Seele iſt gefal-
len, die Wunden meines Herzens bluten — er-
barme dich!

Hulda. Was ſoll ich thun? Graf! was kann
ich thun?

Rudionna. Sieh, meine Bande nannte mich
einſt ſtolz und groß, und ich wars, denn meine
Bubenſtücke machten mich furchtbar. Muthig
wagt ich mich in die Schlacht; ich kämpfte um
eines Sünders Freyheit. Ich ſah dem Tode ſtand-
haft in die Augen. Jetzt, da ich ſo gern ſterben
möchte, kann ich nicht ſterben. Ich kenne nichts
entſetzlicheres, als den Tod.

Hulda. Aber warum mir das alles, Graf?

Rudionna. Darum, daß du fühlen ſollſt, wie
unglücklich ich bin. Nicht einmahl ſterben kann
ich, und der Tod iſt doch ſo etwas leichtes. Noch
vor kurzem weidete ich mich an dem Gedanken,
und als ich den Dolch zog — ſtand Wilhelmine
im Geiſte vor mir — und das graue Haupt
meines Vaters, und du — und mein böſes Ge-
wiſſen.

Hulda. Gott! du biſt gerecht!

Rudionna. Nichts bleibt mir übrig, als Reue
und Thränen. Ich habe bereuet, ich will beſſer
werden. Aber die That iſt ſo ſchwer. Steh' du
mir bey, reiche du mir die Hand, unſchuldiger
Engel! Ich fordere deine Liebe nicht; ich will
nichts, als dein Mitleid. Nimm mich mit dir!
Ich will für dich arbeiten, ich will für dich bet-

tein, ich will dein Sclav ſeyn, nur bethe für mich.

Hulda (weinend.) Der Unglückliche!

Rudionna. Wenn du ſchläfſt, will ich für dich wachen. Wenn du hungerſt, will ich dir Speiſe bringen, ich will dich tränken, kleiden und dir dienen! Aber verſtoße mich nicht. Ziehſt du deine Hand von mir ab, ſo iſt Verzweiflung mein Loos!

Hulda. Ich bin ein ſchwaches Mädchen!

Rudionna. Aber gut wie ein Engel. Rein und hell iſt dein Herz! Ich ſtehe neben dir, wie Finſterniß. Ich trage meines Vaters Fluch an der Stirn. In meinem Herzen wüthet die Verzweiflung!

Hulda. Du haſt mich überwunden. Ich will dein Herz heilen! Komm!

Rudionna. Hulda! mein Engel! mein Schutzgeiſt! (Sie wollen gehen, Bügel tritt ihnen in den Weg.)

Bügel. Wohin wollen ſie, Kind?

Rudionna. Bügel!

Bügel. Hauptmann oder Graf! wie man dich jetzt nennt, die Verwechſelung deiner Titel gefällt mir nicht übel. Doch, was nützt es dir, daß du mich wieder erkennſt?

Rudionna. Ja! ich kenne dich. Du warſt der erſte, der den Stein zu meinem gränzenloſen Unglück legte. Wie es ſcheint, willſt das Schick-

ſal dich mir in den Weg, damit ich dich beſtrafe. —

Hulda. Graf, iſt das der Anfang ihrer Reue?

Rudionna. O! Hulda! wie kannſt du wünſchen, daß ich dieſem verzeihe? Glaube mir, der Himmel will, daß ich ihm vergelte, wie er mir vergolten hat.

Hulda. Das glaub ich nicht. Einen Menſchen wie ſie, der vor ſich ſelbſt zurück ſchaudert, wenn er ſein Bild im Spiegel erblickt — einen ſolchen Menſchen macht der Himmel nie zu ſeinem Sachwalter. Glauben ſie mir, Graf! der da iſt hundertmahl reiner, als ſie!

Rudionna. Wie?

Hulda. Er hat mich geſchützt, er hat Kusko —

Rudionna. Kusko, mein Freund —

Hulda. Würden ſie ihn noch ſo nennen können. Wenn er nicht war?

Rudionna (ihn um den Hals fallend.) Bügel!

Hulda. Gott! ich danke dir! Zwey ruhige Seelen — und die Ausſicht zum Himmel.

Bügel. Es thut mir unausſprechlich wohl, Hauptmann! daß du als Graf ſanftmüthiger biſt, als —

Rudionna. Da ich ein Unmenſch war.

Bügel. Du ſollſt nun auch ſehen, daß es mir Freude macht, wenn du dich freueſt. Ich hab's immer geſagt, ich bin zum Menſchen geboren,

aber in dem Handwerke, was wir du in der Haide trieben, war ich immer und ewig ein Stümper.

Rudionna. Guter Menſch —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Kusko.

Kusko (hervortretend.) Wo von dieſen die Rede iſt, ſollte da nicht auch ein Blümchen für mich blühen?

Hulda (mit ausgebreiteten Armen auf ihn zueilend.) Julius! mein Julius!

Rudionna. Kusko! mein Freund!

Kusko (ſie umarmend.) Meine Lieben! Wie gern weil' ich in dieſer Umarmung! Sie macht mich ſo glücklich! Laß uns vereint auf dieſem Wege wandeln! Der Himmel, der durch unſere Reue ſich verſöhnt fühlt, lächelt mit Wohlgefallen auf uns hernieder.

Rudionna. Bruder! Bruder!

Fünfter Aufzug.

voriger Saal.

Erſter Auftritt.

Wilhelmine ſtürzt bloß und entſtellt, mit aufgelöſten Haaren zur Flügelthür herein, indem **Welmer** zur Cabinetsthüre heraus tritt. **Landow** folgt ihm.

Wilhelmine (fliegt auf Welmer zu.)

Gib mir ihn wieder, Alter! ich muß ihn wieder haben! (Sie ſtürzt ohnmächtig nieder) **O! er iſt für mich verloren!**

Welmer (ſieht ſie lang und ſtarr an, dann ſchlägt er ſich mit beyden Händen gegen die Stirn, und geht durch die Mittelthüre.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Landow.

Landow (faltet die Hände.) Das ſind meine Hoffnungen! — Da liegen ſie geknickt, wie vom Hauche eines wüthenden Orkans! Wer bezahle dieſe Thränen? Armes Mädchen! deine Laufbahn war kurz und mit Dornen beſtreut. Heil dir und mir! daß wenigſtens ein rettender Engel erſcheint, und die Schmerzen der Wunde lindert, wenn auch nicht heilt.

Wilhelmine (erhebt ſich.) Wo bin ich?

Landow. Beruhige dich, mein Kind! du biſt in den Armen deines Vaters. Beruhige dich!

Wilhelmine. Ach mein Vater!

Landow. Du haſt viel gedultet, aber verzage nicht.

Wilhelmine. O! ich habe nichts mehr in dieſer Welt zu hoffen!

Landow. Doch noch den Troſt, daß die Religion dein zerriſſenes Herz heilen wird.

Wilhelmine, Nur er kann es heilen.

Landow. Vergiß den unedlen Mann. Er war nie deiner werth. Wer ſo frech der Tugend und dem Geſetze Hohn ſpricht, der kann doch wohl kein guter Menſch ſeyn? Meiner Wilhelmine ſanftes Herz verdient ein ſchönres Loos. Was

hattest du zu erwarten in den Armen eines Banditen?

Wilhelmine. Sein Herz kannte das Laster nicht. Seine Flecken haften nur am Rahmen.

Landow. Du suchst dich selbst zu hintergehen. Komm und folge mir auf dein Zimmer. Zeit und Vernunft haben schon manches Uebel wieder gut gemacht. Ich hoffe das auch von dir. Ja! ich glaube dich noch heute ganz ruhig zu sehen!

Wilhelmine (weinend.) Nur dort oben hoff' ichs zu werden.

(Beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Welmer. Werner.

Werner. Soll ich ihn abweisen?

Welmer. Ja!

Werner. Ich will ihn lieber wieder bestellen.

Welmer. Nein!

Werner. Aber wenn sie es gereuen könnte —

Welmer. Nie!

Werner. Sein Gesicht ist sonst so ehrlich und bieder. Es könnte doch wohl seyn, daß —

Welmer. Ich sage dir, daß ich niemand mehr sprechen, daß ich von nun an durchaus die Menschen meiden will. Dieser Entschluß, der

unwiderruflich bleibt, gehe auch den Fremden an.

Werner. Wohl! (Ab.)

Vierter Auftritt.

Welmer. Landow.

Landow. Du wichst mir vorhin aus —

Welmer. Weil ich nicht einsehe, wohin das alles führen soll?

Landow. Zum Ziele!

Welmer. Da stehen wir schon längst. Es bedarf keines Hauches mehr, um das schöne Gebäude unserer Hoffnungen zu zertrümmern.

Landow. Aber wenn aus diesen Trümmern eine neue Hoffnung hervor ginge?

Welmer. Sprich du das, ich glaub es nicht.

Landow. Und deine Gründe —

Welmer. Liegen in meinem Herzen. Wenn mich mein einziger Sohn so betriegen konnte, wie er mich betrog, was soll der Fremdling thun? Die Wahrheit ist aus der Welt geflohen — ich folge ihr bald nach.

Landow. Willst du denn ewig zürnen?

Welmer. Ich zürne ihm nicht, aber ich kann ihm auch nicht vergeben.

Landow. So hab ich denn freylich mit dir nichts mehr zu sprechen. Ich gehe —

Welmer. Landow!

Landow. Was willst du?

Welmer. Noch ein Wort.

Landow. Sprich!

Welmer. Was soll aus deiner Tochter werden?

Landow. Ich nehme sie mit mir.

Welmer. Thu' das! Bey mir kann sie ohnedieß nicht bleiben. Sonst entzückte mich ihr lächelnder Blick, und wenn sie weinte, trocknete ich ihre Thränen mit schönen Bildern der Zukunft, ich füllte sie mit meinen zu hoffenden Vaterfreuden. Sie sind dahin — ich kann sie nicht mehr trösten. Nimm sie mit dir!

Landow. Aber was soll aus dir werden?

Welmer. Noch heute will ich mein Testamente machen. Ich werde darin dein Kind nicht vergessen, und Werner, der einzige Mensch, der mir treulich und ehrlich diente, soll mein Universalerbe seyn.

Landow. Und dann?

Welmer. Dann will ich Gott in einer Eremitenklause anrufen, daß er mir den Tod sendet, daß — oder hab ich etwa nicht selbst Muth genug, die lockern Banden zu lösen, die mich an diese Welt knüpfen?

Landow. Ich schaudere — du! mit deiner sonst so unzerreißbaren Beharrlichkeit — ein Selbstmörder!

Univ. Bibl.

Welmer. Schaudre nicht — oder fürchteſt du den Tod? Nur der iſt groß und glücklich, der ihn nicht ſcheuet! Ich habe die Kunſt gelernt, als ein Mann zu ſterben.

Landow. Selbſtmörder!

Welmer. Das Bild iſt nicht ſo groß, als du meinſt. Das Schickſal legte den Willen in jedes Menſchen Hand. Gott iſt dieſes Körpers Herr, aber ich bin ſein Sachwalter. Ein Paar Tage früher oder ſpäter, das gilt ihm gleich viel. Die Tugend iſt ihm immer willkommen, ſie erſcheine im reinen, oder im blutigen Gewande — ich liebte die Tugend.

Landow. Ich weiche nicht von dir, denn du biſt auf einem gefährlichen Wege. Das Schickſal ſelbſt, das du einſt in deiner einzigen Tochter beleidigteſt, kehrt die Waffen gegen deine jetzigen Grundſätze — es ſchützet dich und deine unſterbliche Seele.

Welmer (aufmerkſam.) Was ſoll das?

Landow. Siebzehn Jahre bindet dieſe Zunge ein Geheimniß, das mich mit Vaterfreuden ſegnete, die du von dir ſtießeſt. Ich lege es entſiegelt in deine Hand.

Welmer (wie oben.) Ich verſtehe dich nicht.

Landow. Als ich heute hier ankam, und du mir mit geſchwätzigen Lippen die Ankunft deines Sohnes, als des Bräutigams meiner Tochter, erzähleteſt, ſo — entfärbte ich mich. Als du aber hinzufügteſt, du würdeſt mir nicht eher ein Wort

geſchrieben haben, bis die Verbindung vollzogen geweſen wäre, ſo —

Welmer (gezwungen.) Du ſprachſt vom Unglück.

Landow. Und mit Recht, ich ſah' ein, wie —

(Getöſe von außen. Man hört die Worte: Laß er mich, ich muß mit ihm ſprechen.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Werner.

Werner. Der Fremde, den ich vor kurzem abweiſen mußte, will durchaus mit ihnen ſprechen.

Welmer. Jetzt um keinen Preis, vielleicht nachher —

Sechſter Auftritt.

Vorige. Kusko.

Kusko. Auch dann nicht, wenn die Ruhe eines Menſchen auf dem Spiele ſteht? (Tritt vor) Gnädiger Herr! verzeihen ſie meine Kühnheit, mit der ich in ihr Zimmer dringe. Aber die Wichtigkeit einer Sache, die —

Welmer. Was fordern ſie von mir?

Kusko. Nur auf ein Paar Minuten Gehör.

Welmer. Wer sind sie?

Kusko. Jetzt ein Freund der Menschheit.

Welmer. Da spielen sie eine undankbare Rolle.

Kusko. Sie wird nur selten bezahlt, ich weiß es, aber sie belohnt sich durch sich selbst.

Welmer. So sprechen sie denn — nur nicht im Bezug auf ihre Rolle.

Kusko. Ich rechnete darauf viel — vielleicht alles.

Welmer. Ich habe kein Ohr mehr für solche Dinge.

Kusko. Aber ein Herz! Oder wollen sie dem Unglücklichen, der mit den Wellen kämpft, deßhalb nicht die Hand zur Rettung reichen, weil sie die Füße naß zu machen fürchten?

Welmer. Sprechen sie.

Kusko. Ich rechnete nur auf zwey Augen.

Welmer (auf Landow zeigend.) Für diesen Mann hab ich keine Geheimnisse.

Kusko. Setzen wir uns. (Setzt sich.)

Welmer (setzt sich. Landow bleibt hinter Welmers Stuhl stehen.)

Kusko. Zur Einleitung, mein Herr! nur folgendes. Ich bin ein geborner von Adel, und Brabant ist mein Vaterland Mein Nahme heißt van Vlieten. Mein Vater bekleidete die höchsten Ehrenstellen, und sein Haus war eins der angesehendsten in Brüssel.

Welmer. Wozu das mir?

Kusko. Sie werden es sogleich hören. Da meines Vaters Ruhm den höchsten Gipfel erstieg, und ihn die vereinigten Staaten mit Lorbeern fast überhäuften, so standen viele Neider gegen ihn auf, die seine Ehre antasteten, und ihn allenthalben verfolgten. Die Hyter der Cabale ging endlich so weit, daß man ihn eines Morgens todt im Bette fand.

Welmer. Der Unglückliche!

Kusko. Dieß hatte man gewünscht. Bey dem Erbruch seiner Papiere fand man verdächtige Briefe, die er mit der Krone von Spanien gewechselt haben sollte. Um ihn noch im Tode zu bestrafen, zog man seine Güter ein, und seine Kinder verwies man aus dem Herzogthum!

Welmer. Leider! der Welt Lohn!

Kusko. Meine Schwester war damahls ein Mädchen von sieben Jahren. Ich stand in meinem zwölften. Meine Pflicht war es also, für ihren Unterhalt zu sorgen. Wir flüchteten nach Deutschland, entblößt von allen Erfordernissen des Lebens. In Braunschweig lernt' ich eine sehr edle Dame kennen. Sie nahm uns zu sich, und sorgte für den Unterricht meiner Schwester. Unter mehrern weiblichen Wissenschaften lernte sie auch die Harfe spielen. Die Dame starb, als ich eben in ihren Geschäften auf einer weiten Reise begriffen war. Als ich zurück kam, war meine Schwe-

ſier verſchwunden. Ich irrte troſtlos nach Lüneburg. Hier lernt ich ihren Sohn kennen —

Welmer (aufſtehend.) Alſo im Nahmen meines Sohnes heiſchen ſie Mitleid von mir? Das alles hätten ſie ſich erſparen können!

Rusko. Sie irren, Herr Graf! Ich flehe nicht um Mitleid; nur Gerechtigkeit fordert meine Sache. Laſſen ſie mich enden.

Welmer (ſetzt ſich wieder.) Aber ich hoffe, bald!

Rusko. Das Spiel hatte ihren Sohn, in deſſen Herzen ſo viele Anlagen zum Guten lagen, höchſt elend gemacht. Ich ſah' das, und konnte ihm nicht helfen. Ich warnte ihn, und keine Rettung war möglich. Seine Schulden wuchſen bald ſo anſehnlich, daß ich vor dem Abgrunde zurückſchauderte, an dem er ſtand. Ich haßte die Menſchen, denn ſie hatten mir alles genommen; er ſtimmte in dieſe Grundſätze mit ein. Mein Plan war bald gemacht. Schon von Jugend auf hatt' ich mein Gehirn mit erhitzenden Phantaſien überſchwemmt. Ich rang ſchon als Knabe nach den Seifenblaſen einer eitlen Ruhmbegierde. So edel dieſe damahls war, ſo trübe und ſchlüpfrig war die Quelle, aus der die jetzige entſprang. Ich faßte den abſcheulichen Gedanken, eine Räuberhorde zu errichten!

Welmer (aufſpringend, und den Seſſel umwerfend) Ha!

Landow. Da, Welmer! siehst du den Grundstein deines Unglücks!

Rusko. Ich läugne es nicht, daß ich es bin. Ich verführte ihren Sohn.

Welmer. Böſewicht!

Rusko. Die ganze Last des Verbrechens liegt auf mir. Das Herz ihres Sohnes iſt ohne Schuld. Nur mit Mühe willigte er in den Schritt; nur durch tauſend Gründe überredet, nahm er die Hauptmannswürde aus meiner Hand. Seit diesem unſeligen Augenblicke floh die Ruhe aus ſeiner Seele. Ich habe ihn nie bitterer weinen ſehen, als in den vier Jahren, wo ihn die Sünden ſeiner Genoſſen drückten. Wie oft wollte er dieſem gefährlichen Handwerke entſagen. Mein Haß gegen die Menſchen tödtete die Stimme der Tugend in ſeinem Herzen immer wieder aufs neue.

Welmer. Und das, Ungeheuer! kannſt du mir mit dieſer teufliſchen Kälte erzählen, du, der Verführer meines einzigen Kindes?

Rusko. Ich kann es, um Muth zu haben, ſie auf die Ungerechtigkeiten aufmerkſam zu machen, die ſie gegen ihren einzigen Sohn begingen. Wenn ſie ein unerfahrnes Kind auf eine wüſte Inſel ſetzen, und ſie finden es als Jüngling wieder verwildert, an Körper und Geiſt, grollen ſie dann mit ihm, oder mit ſich ſelbſt? — Ihr Sohn trat in die Welt ohne Erfahrung. Was konnte er dafür, daß er in meine Hände fiel? Auf mich

werfen

werfen ſie den Stein der Verdammniß; ihr Sohn iſt rein und unſchuldig.

Welmer. Ach! mein armes Kind! —

Kusko. Rein iſt ſeine Hand. Kein Tropfen vergoſſenen Blutes klebt an ſeiner Stirn. Wie oft ſchonte er das Leben der Unſchuldigen — er ſelbſt raubte nie einem Kinde das Leben.

Welmer. Ach — ich fühl' es — er bleibt doch mein Sohn!

Kusko. Ich würde auch allen Glauben an die Tugend des Menſchen aufgegeben haben, wenn ſie ſich länger geweigert hätten, ihm die Hand zur Verſöhnung zu bieten.

Welmer. Wo iſt er — wo ſoll ich ihn finden?

Kusko. Ich hohle ihn. (Will gehen.)

Welmer. Noch eins. Sie erwähnten eine Schweſter. Wo iſt dieſe geblieben?

Kusko. Nach dem Tode ihrer Wohlthäterinn irrte ſie mit einer Harfe unſtät in der Welt umher. Durch einen Zufall kam ſie in Lüneburgs Wälder — durch Zufall ſtieß ſie auf uns. Ich erkannte in ihr meine Schweſter Hulda. Ihr allein hab' ich meine Rettung zu danken.

Welmer. Gott! ſo trügt mich meine Ahnung nicht! Sie war —

Kusko. Heute in ihrem Schloſſe.

Welmer. Ha! meine Augen ſehen hell — mein Sohn ſteht vor meinem Herzen —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Rudionna.

Rudionna (ſtürzt zu ſeinen Füßen.) Mein Vater!

Welmer (bebt bey ſeinem Anblicke zurück.) Rudionna!

Rudionna (ſpringt auf, und flüchtet in den Vordergrund des Theaters.) O Gott!

Welmer. Deine Verbrechen ſind in meinen Augen nur halb getilgt. Eine Stimme in mir ſprach laut für dich, ſchon tratſt du in die alten Rechte zurück, aber ich darf den Eid, den ich deinem Haſſe geſchworen habe, nicht brechen. Die Rache Gottes ſchwebt über mir.

Kusko. Enden ſie ſo?

Rudionna (Kusko's Hand ergreifend.) Schütze mich! (Verbirgt ſein Geſicht an Kusko's Buſen.)

Landow (bittend.) Welmer! beſinne dich!

Welmer. Ich kann und darf ihn nicht meinen Sohn nennen, er hat ein unſchuldiges Mädchen um ihre Ruhe gebracht. Ich darf ihn nicht mehr aufnehmen, denn ſie kann nie ſein Weib — ſie darf nie die Gattinn eines Mordbrenners heißen.

Landow. Iſt es das? — Ich billige deine Meinung. Aber wenn ich deine Anklagen tilge?

Welmer. Kannſt du geſchehene Dinge ungeſchehen machen?

Landow. Ich kann es.

Welmer (ihn anſtierend.) Was?

Landow. Ich will und werd' es.

Welmer (wie vorher.) Wie?

Landow. Das Schickſal kann dieſe Frage beantworten. Freue dich, Alter! du retteſt ein Menſchenleben. (Gibt Kusko einen Wink.)

Kusko. Komm, mein Freund, und folge mir!

Rubionna. Recht! Dieſes Plätzchen trägt nur Früchte des Guten. Ich bin ein Baum, deſſen Blüthen vergiftet ſind — führe mich in den Tod! (Ab.)

Welmer (gepreßt.) Er leidet ſehr!

Achter Auftritt.

Landow. Welmer.

Landow. Deine Reue beginnt, wie die Reue deines Sohnes, feſt und ernſtlich. Schon haſt du ihm halb verziehen. Du wirſt ſicher noch mehr thun —

Welmer. Zur Sache.

Landow. Du biſt begierig, das Räthſel gelöſt zu ſehen, das —

Welmer. Ich bins.

Landow. Möcht' ich dich ganz befriedigen! Möcht' ich jede Stimme der Anklage gegen den

Sohn, der dir sonst alles war, in deinem Herzen ersticken können!

Welmer. Du wirst es, so bald ich sehe, daß du es kannst.

Landow. Um dir zu genügen, muß ich auf den Tod deiner Gattinn zurückgehen.

Welmer. An was erinnerst du mich?

Landow. Es muß so seyn.

Welmer. O! meine Elisa!

Landow. Sie gebar dir eine Tochter, an deren Bilde deine Vaterfreuden mit Entzücken hingen. Was konnte der Wurm dafür, daß ihre Geburt deinem Weibe das Leben kostete?

Welmer. O! ich Thor!

Landow. Ich sah deine zürnenden Augen, mit denen du das unschuldige Kind anblitztest, ich sah die glühenden Thränen, die auf den Leichnam deiner Gattinn nieder fielen. Was sollt' ich für das erstere von der Zukunft erwarten? Deine damahlige Krankheit reichte mir die Hand zu einem schönen Plan, den ich sogleich ausführte. Ihm hab' ich deine nachmahlige Reue, ihm hab' ich eine Summe von Freuden zu danken, die mich noch jetzt entzückt.

Welmer. Weiter!

Landow. Man brachte dir die Nachricht, daß deine Tochter an wilden Krämpfen gestorben sey, und an eben dem Tage überraschte' ich dich mit

einer neuen Zeitung, daß man mir einen Findling ausgeliefert hätte.

Welmer. Wie hängt das zusammen?

Landow. Höre weiter! Ich zog den Findling groß, und du fandest in der Folge Behagen an ihm. Und da meine Reisen, meine Verhältnisse es nicht litten, mich immer an einen Gegenstand zu ketten, so überließ ich dir meine gefundene Wilhelmine, als eine Gespielinn für deinen Sohn.

Welmer. Ach! die Zeiten kehren nimmer zurück.

Landow. Ich sah oft mit Wohlgefallen auf ihr kindisches Spiel herab, und letzte mich an den sanften Ausbrüchen ihrer Geschwisterliebe. Du bestimmtest das Mädchen bald zur Gattinn deines Sohnes, und ich willigte nur in so fern ein, als du mir versprachest, ihn auf einige Zeit auf Reisen zu schicken.

Welmer. Warum aber das? du bathest mich damahls so ängstlich darum!

Landow. Und, wie du bald sehen wirst, nicht mit Unrecht.

Welmer. Weiter! weiter!

Landow. Durch diese Reise hinderte ich das physische Wachsthum dieser Liebe —

Welmer. Aber du willigtest in die Heirath —

Landow. Weil ich gezwungen war, um mich nicht zu verrathen.

Welmer. Das Mädchen iſt ja ſo ſanft und ſo gut —

Landow. Sie iſt, und dennoch durfte ſie nie deines Sohnes Weib heißen.

Welmer. Freylich in den jetzigen Verhältniſſen —

Landow. In keinem.

Welmer. Aber —

Landow. Man brachte dir die Nachricht, deine Tochter ſey geſtorben. Ich hatte, um ſie deinem Haſſe zu entziehen, das Kind aus der Wiege genommen. Die Zeitung, meinen Findling betreffend, war erdichtet, mein Findling und deine Tochter —

Welmer. Allmächtiger Gott!

Landow. Sind eine Perſon!

Welmer (ſchnell abgehend.) Wilhelmine, meine Tochter! mein Kind!

Neunter Auftritt.

Landow allein.

O! wie ſüß ſchmeckt der Lohn einer That, an welcher ich mich ſiebenzehn Jahre lang ergetzte! Wer ich ein Verbrecher — ſo könnt' ich mit dieſer Handlung allein Anſpruch auf den Himmel machen, denn ich führe ihm noch heute drey Menſchen zu, die, wenn dieß Geheimniß ſtarb, unwiderbringlich verloren waren.

Zehnter Auftritt.

Landow. Kusko.

Kusko. Da treff' ich ſie allein. Sie ſcheinen in die Geheimniſſe dieſes Hauſes eingeweihet zu ſeyn, darf ich hoffen —

Landow. Sie können alles hoffen.

Kusko. Und die Verzeihung für meinen Freund —

Landow. Iſt auf gutem Wege.

Kusko. Sieht der Graf ein, daß ſein Herz —

Landow. Er ſieht ein, daß er nicht ungerecht, aber hart gegen den Sohn war. Ueber-

dem hat er eine Tochter wieder gefunden, die er für tode glaubte.

Kusko. Iſt es möglich? Und dieſe Tochter —

Landow. War Rudionna's Braut.

Kusko. Finger der Vorſicht! ich ehre deine Wege!

Landow. Sie haben den Sohn gerettet, ich den Vater. Laſſen ſie uns das ſchöne Werk vollenden!

Kusko. Hulda! — deine Harfe ſoll die Töne der Liebe in ſein ſterbendes Herz zurückrufen.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Wilhelmine. Welmer.

Wilhelmine (an Landows Buſen.) Mein zweyter Vater!

Landow. Mein Kind!

Wilhelmine. Wie ſoll ich ihnen dieſe Liebe bezahlen?

Landow. Der Himmel gibt mir in deinen Thränen Capital und Zinſen zurück.

Welmer. O Landow! wenn ich dir das je vergeſſe —

Landow. Ich bin dein Bruder! — Aber wo iſt dein Sohn?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Hulda.

Hulda (zu Rusko.) Ach! Julius!

Rusko. Meine Hulda!

Hulda. Ich ſuche dich allenthalben. Und unſer Flüchtling ſucht dich! Wie ich höre, kehrſt du bald mit ſchönen Hoffnungen zurück.

Rusko. Sie ſind erfüllt.

Wilhelmine (auf ſie zuhüpfend.) Und du biſt meine Schweſter.

Landow. Fräulein! ein ſchöner Lohn wartet auf ſie.

Welmer. Sie haben drey Menſchen glücklich gemacht! Ziehen ſie auch in Zukunft ihre linderude Hand nicht ab von dem Schwachen.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Rudionna.

Rudionna (auf Wilhelminen zu.) Meine Schweſter!

Wilhelmine. Mein Bruder!

(Lange Pauſe.)

Welmer. Mein Sohn!

(Seine Hand ergreifend.)

Rudionna. O, Vater! ich kann, ich darf dieſe Hand nicht drücken.

Welmer. Deine Reue hat mich verſöhnt. Zeige nun in Zukunft, daß du zu etwas beſſerm beſtimmt warſt. In dieſen Mauern bleibe das Geheimniß deines unglücklichen Schickſals vergraben. In unſern Herzen ſoll es vermodern. Büße die Thränen ab, die man einſt um dich vergoß. Dein Vater und deine Schweſter verzeihen dir! —

Kusko. Ich gehe nach Brabant zurück, um meine Anſprüche geltend zu machen.

Hulda. O! Bruder —

Alle. Marquis!

Kusko. Damit ich aber einſt gewiß wiederkehre, ſo laß ich ein theures Pfand zurück. Hulda — du haſt mich und einen Sünder gebeſſert, belohne ihn nun auch, ſo bald er Zeugniſſe ſeiner Beſſerung gibt. Ich weiß, ſein edler, hoher Geiſt weckte in dir Wünſche. Kannſt du ſie be-

friedigen? (Führt Hulda Rudionna zu) Du befriedigeſt ſie!

Hulda. Rudionna!

Rudionna (in ihren Armen.) Hulda! ich will dich verdienen!

(Die Uebrigen gruppiren ſich um beyde.)

Ende.